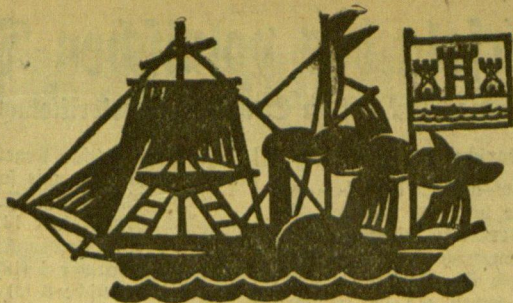


Erstausgabe am Mittwoch 25 Uhr, ansonsten Sonn- und Feiertagen...



Angabe der Kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 277

Memel, Mittwoch, den 26. November 1930

82. Jahrgang

Litauen und Lettland

Erklärungen des lettländischen Ministerpräsidenten

ss. Kaunas, 25. November. (Priv.-Tel.)

Gestern um 6 Uhr abends gewährte der lettländische Ministerpräsident...

Ueber die Einzelheiten des Handelsvertrages...

Abschaffung der Sichtvermerke

zwischen Litauen und Lettland

ss. Kaunas, 25. November. (Priv.-Tel.)

Veröffentlicht heute den Inhalt der wichtigsten Bestimmungen der Konvention...

dah er ein Realpolitiker sei und sich keinen Phantasien hingeben könne...

Auf die Frage unseres Korrespondenten, ob man jetzt eine Koordinierung...

Hinsichtlich der Frage der Vibau-Kommode Eisenbahn erklärte der Ministerpräsident...

Nach einem Diner bei dem Ministerpräsidenten Tubelis begab sich der Ministerpräsident...

Gesandte in Kaunas und höhere Beamte sowie Pressevertreter gaben ihm das Geleit...

*

ss. Kaunas, 25. November. (Priv.-Tel.) „Ela“ meldet aus Riga...

Ordensverleihungen

ss. Kaunas, 25. November. (Priv.-Tel.) Der lettländische Ministerpräsident...

Handelsvertragsverhandlungen zwischen Litauen und Estland

noch im Laufe dieses Monats?

ss. Kaunas, 25. November. (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, werden die litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen...

Außenminister Zaunius erkrankt

ss. Kaunas, 25. November. (Priv.-Tel.) Außenminister Dr. Zaunius, der sich schon einige Tage krank fühlte...

Wie dreißig Seeleute den Tod fanden

Der Untergang der „Luise Leonhardt“

* Hamburg, 25. November.

Ueber den Untergang des Hamburger Dampfers „Luise Leonhardt“, der, wie gemeldet, mit seiner gesamten Besatzung...

Als der Bergungsdampfer „Hermes“ der Bugfischer-Reederei und Bergungs-A.-G. Hamburg, der auf Station in der Nordsee lag...

Der Junfer gab ununterbrochen Aufschluss über die immer verzweifelter werdende Lage des Schiffes...

Eine gewaltige See riß das Schiff los und warf es auf die Untiefe. Inzwischen war der Bergungsdampfer so dicht herangekommen...

Diese gefährlichste Stelle der ganzen Nordsee wird bei stürmischem Wetter dadurch gefährlich, daß die Grundseen an dieser Stelle...

Der Bergungsdampfer konnte bis auf eine Seemeile an das untergehende Schiff herankommen. Er wollte dann, da augenblickliche Hilfe unmöglich war, das Tageslicht abwarten...

Von diesem Augenblick an war das Schicksal von Schiff und Menschen entschieden. Die Haltetäue hielten die schweren Masten...

Drei Stunden hat der furchtbare Kampf mit der See gedauert. Kurz nach 11 Uhr war kein Licht und kein Lebenszeichen von den Leuten mehr zu beobachten...

Wie mitgeteilt wird, soll die Leiche des Kapitäns Hoffmann bei Nieschen angetrieben sein.

Die Parteiverhältnisse im Memellandtag

Während im ersten Memelländischen Landtag außer der Volks- und Landwirtschaftspartei die Sozialdemokraten und je ein Abgeordneter der sogenannten „Wirtschaftlichen Autonomiepartei“...

Wie es so aussieht, hat dieser Personenwechsel der kleinen Parteien auch einen gewissen Programm- und Systemwechsel mit sich gebracht...

Am auffallendsten ist das Verhalten des neuen Fraktionsführers der Sozialdemokratischen Partei gewesen. Wie uns zuverlässig mitgeteilt wurde, hat er es abgelehnt, wie bisher, einen Vertreter ins Präsidium des Landtages zu entsenden...

Wahl auch bei der stattgefundenen ersten Lösung ohne besondere Auseinandersetzung gegeben worden.

In der Arbeiterpartei scheint sich mit Herrn Szardenings, bekannt durch seine glänzende Bergegangenschaft im Stadtparlament, eine etwas radikalere Richtung anzubahnen. Ob mit solchen Methoden den Arbeiterinteressen mehr gedient wird, muß sehr bezweifelt werden.

Die drei litauischen Parteien haben außer mit der Wehrzahl ihrer Abgeordneten auch ihre gemeinsame Firma gewechselt. Der „Litauische Block“ gehört der Geschichte an; er ist in eine „Litauische Fraktion“ umgewandelt worden. Damit soll wohl auch nach außen hin ein etwas engeres Zusammengehen der drei litauischen Parteien dokumentiert werden. Denn für sich allein würde ihr Einfluß im Landtag entsprechend ihrer Zahl noch geringer sein, als es jetzt ist. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß in dieser Fraktion von fünf Abgeordneten drei Parteien vertreten sind, die sich bei den Verhandlungen im Landtag auch jetzt wieder als solche bemerkbar gemacht haben. Man hat die Fraktion wohl gebildet, um die Vorteile einer solchen zu erreichen. Wenn das der Fall ist, dann sollte man sich auch als Fraktion zeigen; das heißt, daß im allgemeinen nur ein Beauftragter zu den Verhandlungen entsandt wird. Das ist bisher weder vom litauischen Block noch von der neuen Fraktion beachtet worden. Selbstverständlich muß es jedem Abgeordneten überlassen bleiben, sich zum Wort zu melden, wenn er es für nötig hält. Wer aber die Verhandlungen im zweiten Memelländischen Landtag verfolgt hat, wird beobachtet haben, daß die Vertreter der litauischen Parteien fast in jeder Sitzung verhältnismäßig mehr geredet haben, als alle anderen Abgeordneten zusammen. Wenn auch der Abgeordnete der Litauischen Volkspartei sich bis jetzt zurückgehalten hat, so ist dafür der wortreiche Herr Daaser umso häufiger auf den Plan getreten, und dabei nimmt er sich noch heraus, den Landtag zum Sprechen zu ermahnen, das aber auch nur, um den nötigen Eindruck auf seine Wähler nicht zu verfehlen. Der Präsident des Landtages, Herr von Dreßler, bemerkte dazu sehr richtig, daß gerade durch die zahlreichen Wortmeldungen aus den Reihen der litauischen Parteien die Sitzungen ungemein verlängert und damit verteuert werden, während die großen Parteien Fraktionsführungen abhalten und in der Regel nur einen Abgeordneten zum Wortführer für die einzelnen Punkte der Tagesordnung bestimmen. Ihrer Größe entsprechend würde ihnen ein verhältnismäßig weiterer Spielraum zu gewähren sein. Außerdem haben wir Ursache zu sagen, daß die Herren der litauischen Parteien auch noch aus einem anderen Grunde keine Veranlassung haben, die anderen Abgeordneten zum Sprechen an Dänen zu ermahnen.

Interessant war es auch, feststellen zu können, daß die beiden Sprecher der sogenannten „Wirtschaftlichen Autonomiepartei“, Herr Borchert und Herr Daaser, ihre bisherige Stellung zu der Arbeitslosenfrage geändert zu haben scheinen. Während sie früher jeden Antrag, der mit der Arbeitslosenfürsorge zusammenhing, ohne jede Rücksichtnahme bis auf äußerste Bekämpfung, traten sie in der letzten Landtagsitzung für die Überweisung des betreffenden Antrages des Herrn Pannars an die Finanzkommission ein, obwohl der Sprecher der Landwirtschaftspartei, Herr von Dreßler, sich für die Ablehnung des Antrages eingesetzt hatte. Sollten die beiden litauischen Abgeordneten damit etwa beabsichtigt haben, sich dem sozialdemokratischen Fraktionsführer gegenüber für sein Zusammengehen in der Aufwertungsfrage erkenntlich zu zeigen? In diesem Zusammenhang darf auch das Verhalten des Abgeordneten der Litauischen Volkspartei nicht übergangen werden. Herr Skiforius hat als Vertreter von Wirtschaftsgruppen, die mehr für als gegen die Aufwertung sein dürften, für das Gesetz gestimmt. Wäre Herr Skiforius auf der Liste der Litauischen Volkspartei Spitzenkandidat gewesen, so wäre er wohl kaum gewählt worden. Die Hauptwählerzahl dieser Liste stammt aus den Kreisen der Beamten und Angestellten, weil Herr Trufanov als Beamter an der Spitze stand. Dieser hat sein Mandat niedergelegt, weil er unter dem Direktorium Reichs als Zitel, Gymnasialdirektor zu werden, erreicht hat. Im Landtag hat er recht häufig verschiedenartig sogar in der Aufwertungsfrage, gegen die landwirtschaftlichen Vertreter des litauischen Blocks gestimmt. Sein Nachfolger im Landtag scheint nach dem Schreiben des Herrn Borchert an die Landwirtschaftspartei auch in allen anderen Wirtschaftsfragen mit den übrigen litauischen Abgeordneten zusammengehen zu wollen. Ob sich die Wähler dieser Liste das so gedacht haben, muß sehr bezweifelt werden. Vom Abgeordneten Skiforius wird es abhängen, ob den Vertretern der beiden einen Berufsstand vertretenen Gruppen, der Landwirtschaftspartei und den litauischen Wirtschaftsgruppen, Gelegenheit gegeben werden wird, zu rivalisieren und sich zu überbieten. Sollte von dem Vertreter der Litauischen Volkspartei die vom Abgeordneten Borchert in seinen Briefen an die Landwirtschaftspartei angekündigte Taktik tatsächlich befolgt werden, so müßte man das ganze Verhalten dieser Partei als gelungenen Wahlschwindel bezeichnen. Abschließen kann gesagt werden, daß, wenn auch die ersten Sitzungen bereits gezeigt haben, daß die Mehrheitsparteien an ihrem alten Programm auch im dritten Memelländischen Landtag festhalten werden, so dürfte sich über die endgültige Haltung der kleineren Gruppen erst im Laufe der Zeit ein klareres Bild ergeben.

Der Rektor der Universität Königsberg legt sein Amt nieder

Königsberg, 25. November. Der Rektor der Königsberger Universität hat sein Amt als Rektor niedergelegt. Er weilt zur Zeit in Berlin, wohin er vom preussischen Kultusministerium zur Verhütung einer Zusammenstoßung zwischen Studenten und der Polizei in der Königsberger Universität berufen wurde.

Zehn Tote bei einer Grubenexplosion

Tranzvaal-Johannesburg, 25. November. Bei einer Grubenexplosion wurden ein Europäer und neun Eingeborene getötet und drei Eingeborene schwer verletzt.

Der Erfolg des polnischen Terrors

Regierungsblock hat im Senat die Zweidrittelmehrheit

Warschau, 24. November.

Für die polnischen Senatswahlen liegt das endgültige Ergebnis nicht mehr vor, das von den bisherigen Angaben nicht unerheblich abweicht. Den Deutschen ist es gelungen, noch ein drittes Mandat zu erringen, wodurch sie allerdings immer noch zwei Sitze weniger haben als im früheren Senat. Die Mehrheit des Regierungsblocks ist größer, als zunächst angenommen. Bei insgesamt 111 Senatoren verfügt der Regierungsblock über 76 Sitze, das sind 80 Mandate mehr als im früheren Senat. Der Regierungsblock hat damit die Zweidrittelmehrheit im Senat. Die Linksoption stellt 14 Senatoren, mithin 17 weniger als früher. Die rechtsoppositionellen Parteien konnten dagegen einen Gewinn von drei Mandaten buchen, sie stellen somit 12 Senatoren. Auch die Korjanty-Gruppe hat mit zwei Senatoren einen Vertreter mehr als früher. Die Ukrainer und Weißrussen verfügen im neuen Senat nur über 4 Sitze gegenüber bisher 13. Die Juden konnten ein Mandat überhaupt nicht erreichen, während sie bisher 6 Senatoren stellten.

Die nationalen Minderheiten Polens verfügen demnach über 7 Senatsitze, nämlich über die drei Sitze der Deutschen und die vier Sitze der Ukrainer, während die Minderheiten im alten Senat 24 Mandate besaßen, also 17 mehr als jetzt.

Der faschistische und der bolschewistische Außenminister

haben „eine lange freundschaftliche Unterredung“

Mailand, 25. November. Der italienische Ministerpräsident des Auswärtigen, Grandi, und der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, trafen gestern hier zusammen. Die beiden Minister hatten eine lange freundschaftliche Unterredung, in der sie ihre Meinungen über politische und wirtschaftliche Fragen austauschten, die für die beiden Länder von Bedeutung sind. Auch die weitere Entwicklung der italienisch-russischen Beziehungen war Gegenstand dieser Aussprache. Am Abend gab Grandi zu Ehren Litwinows ein Essen. — Die russische Delegation in Genf habe erklärt, daß Litwinow nach Mailand gereist sei, um dort den russischen Botschafter in Rom zu treffen.

Mailand, 25. November. Ueber die Zusammenkunft zwischen dem russischen und dem italienischen Außenminister haben bisher beide Minister nähere Mitteilungen nicht gemacht. Litwinow hat auch den italienischen Journalisten feierlich Auskunft über die politische Lage in Russland gegeben. Er erklärte einem Pressevertreter bei der Abreise aus Mailand, daß es sich erst an der Schweizer Grenze entscheiden werde, ob er noch einmal nach Genf zurückkehre, oder ob er über Basel und Berlin nach Ankara reife. Die Ankunft Litwinows in Mailand erfolgte fast unbemerkt, da Litwinow im Zuge nicht erkannt worden war und da auch die Mailänder Blätter keine Meldungen über ein Zusammenreffen Litwinows und Grandis veröffentlicht hatten. Erst als

Das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Senat stellt sich also wie folgt:

Regierungsblock 76 (früher 46)
Zentroliste 14 (31)
Nationaldemokraten 12 (9)
Ukrainer 4 (13)
Deutsche 3 (5)
Korjantygruppe 2 (1)
Juden 0 (6)

Eine deutsche Beschwerde in Genf?

Berlin, 25. November. Das Reichsstativnetzt beschäftigt sich in einer Sitzung mit der in Oberschlesien durch den Wahlterror der polnischen Ausschüsse gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien geschaffenen Lage. Wie W. T. D. von unterrichteter Seite erfährt, ist der deutsche Generalrat in Katowitz, der gleichzeitig Reichs- und Staatsvertreter ist, beauftragt worden, an Ort und Stelle Erhebungen gegen die polnischen Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit anzustellen. Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention über Oberschlesien und der anderen Minderheitenverträge, die die Freiheit der Wahlhandlung für die Minderheit sichern, wird gegebenenfalls in Genf Beschwerde eingelegt und verlangt werden, daß die nächste Völkerversammlung sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll. Unabhängig von dieser Beschwerde soll zur Zeit das Verfahren sein, das die deutsche Minderheit in Oberschlesien bei der Gemischten Schiedskommission eingeleitet hat.

Gegen die Gerüchte über Sowjetrußland

Berlin, 25. November. Die Presseabteilung der Botschaft der U. S. S. R. in Berlin teilt mit: Trotz verschiedener Erklärungen der Telegraphenagentur der U. S. S. R. fahren einzelne Blätter fort, Meldungen über angebliche Unterbrechung der Zugverbindung und des Telegrafenverkehrs mit der Sowjetunion zu verbreiten. Demgegenüber steht fest, daß sowohl der Telegraphenverkehr wie der Eisenbahnverkehr in der Sowjetunion in der letzten Zeit nicht die mindeste Störung zu verzeichnen hatte. Die zeitweilige Störung der Telephonverbindung zwischen Berlin und Moskau, die infolge von atmosphärischen Störungen eingetreten war, sei gestern bereits behoben. Die Telephonlinie Berlin-Moskau, die erst seit einigen Monaten in Betrieb befindet, sei technisch nur sehr mangelhaft ausgebaut und hat bei ihrer Inbetriebnahme bei schlechtem Wetter fast jede Woche Störungen und Unterbrechungen zu verzeichnen. Die an die letzte Telephonstörung geknüpften Kombinationen und Gerüchte seien erfunden und haben keine tatsächliche Grundlage. (U. a. war auch das Gerücht verbreitet, Stalin sei ermordet worden. Die Red.)

Gegen die Gerüchte über Sowjetrußland

Berlin, 25. November. Die Presseabteilung der Botschaft der U. S. S. R. in Berlin teilt mit: Trotz verschiedener Erklärungen der Telegraphenagentur der U. S. S. R. fahren einzelne Blätter fort, Meldungen über angebliche Unterbrechung der Zugverbindung und des Telegrafenverkehrs mit der Sowjetunion zu verbreiten. Demgegenüber steht fest, daß sowohl der Telegraphenverkehr wie der Eisenbahnverkehr in der Sowjetunion in der letzten Zeit nicht die mindeste Störung zu verzeichnen hatte. Die zeitweilige Störung der Telephonverbindung zwischen Berlin und Moskau, die infolge von atmosphärischen Störungen eingetreten war, sei gestern bereits behoben. Die Telephonlinie Berlin-Moskau, die erst seit einigen Monaten in Betrieb befindet, sei technisch nur sehr mangelhaft ausgebaut und hat bei ihrer Inbetriebnahme bei schlechtem Wetter fast jede Woche Störungen und Unterbrechungen zu verzeichnen. Die an die letzte Telephonstörung geknüpften Kombinationen und Gerüchte seien erfunden und haben keine tatsächliche Grundlage. (U. a. war auch das Gerücht verbreitet, Stalin sei ermordet worden. Die Red.)

Melker Dahls Sabet in den Tod

Erschütternde Aussagen seiner jungen Frau

Wie wir schon meldeten, ist das Geheimnis von Raftenburg aufgeklärt. Als Verdoppler des verhafteten Saffran und seiner Komplizen ist der Melker Dahl identifiziert worden.

Der Ermordete Friedrich Reinhold Dahl ist am 14. Juli 1905 in Marnsdorf, Kreis Königsberg, geboren. Bis zum Frühjahr dieses Jahres war er in Kommern als Melker tätig. Dann aber verlor er seine Stellung. Am 4. April heiratete er in Mithlischen in der Niederung, und das Ehepaar zog nach Königsberg und wohnte in der Ziegelstraße 23.

Seine Frau, die einen sieben Monate alten Knaben hat, zog am 1. Oktober zu ihrem Schwager, dem Bruder des Ermordeten, der in Königsberg, Waagnerstraße 27/28, wohnt. Da ihr Mann nicht zurückkam, konnte sie die eigene Wohnung nicht mehr halten.

Die schwergeprüfte, 24jährige Frau gab einem Mitarbeiter der „N. O. Z.“ über die Vorgänge folgende Schilderung: „Als mein Mann die Anzeige in der Zeitung gelesen hatte, entschloß er sich sofort, nach Heubuten zu fahren. Wir kauften eine Karte, damit er den Weg finde. Als wir sahen, daß der Weg sehr weit war, ärgerte mein Mann und war fast daran, den Plan aufzugeben. Plötzlich erklärte er jedoch: „Es ist mein Glück; ich fahre doch!“

— Es sollte die Todesfahrt sein! Weinend erzählt die Frau weiter: Er konnte gar nicht schnell genug fortkommen. Mittags um 14 Uhr fuhr er mit meinem Kinde los — und kam nicht wieder.

Wir zu Hause machten uns allerlei Gedanken, wo er nur stecken könne. Daß er mich etwa verlassen wollte, konnte ich nicht annehmen; denn wir hatten uns sehr lieb. Ich ging zur Polizei und wollte ihn als vermißt melden. Dort wurde ich aber abgewiesen, und man sagte mir, er werde schon wiederkommen. Später gingen mehrere Schwäger wiederholt zur Polizei, hatten aber ebenfalls kein Glück.

Als bekannt wurde, daß Saffran lebte und eine andere Person verdrängt worden sei, vermuteten wir sofort, daß

mein Mann der Unglückliche

sein könne. Nun ging wieder ein Schwager zur Polizei. Man erklärte ihm aber, es sei doch sehr unwahrscheinlich, daß gerade mein Mann die Leiche von Raftenburg sein könne.

Schließlich wurde doch die Vermittlungsangelegenheit aufgenommen.

Wir hatten schon geglaubt, mein Mann hätte sich verfahren, sei verhaftet über die Grenze nach Polen gelangt und dann festgenommen worden. Nun wußten wir aber genau, daß er den Mördern zum Opfer gefallen war.

Bislang nachmittags kam der Untersuchungsrichter von Bartenstein zu uns und fragte, ob wir die Reste der verstorbenen Leiche sehen wollten. Mein Schwager und meine Schwägerin gingen Donnerstag früh mit nach dem Institut für gerichtliche Medizin. Mir wurden Anarreste gezeigt, die nicht mitverbrannt waren. Die erhalten gebliebenen Stücke waren ausgewaschen worden. Als ich den Knopf vom Rock sah, der ebenfalls unverfehrt war, wußte ich genau Bescheid. Auch die Schnalle des Lederriemens, den er trug, erkannte ich wieder, und ebenso ein Stück des Hemdärmels. Ich wurde gefragt, ob ich noch Knöpfe zu dem Anzug zu Hause hätte. Auf meine Befragung hin mußte ich die Knöpfe holen. Sie stimmten genau überein mit dem Knopf von der Leiche.

Den Schädel habe ich nicht gesehen, weil ich das nicht ertragen konnte. Meine Schwägerin mußte, bevor sie den Schädel sah, das Gesicht beschreiben. An den oberen Eckzähnen hatte mein Mann Plomben. Die Beschreibung stimmte.

Der Untersuchungsrichter sagte mir, daß von dem Damenrad keine Spur anzufinden sei. Schon seit Tagen werde danach gefahndet, vorläufig jedoch ohne Erfolg.

Die Frau, die ihren Mann auf so furchtbare Weise verloren hat, ist völlig gebrochen; sie steht vor dem Nichts.

Sieben Monteure tödlich abgestürzt

Liebenwerda (Sachsen), 25. November. Ein schweres Baunnglück ereignete sich auf einer Baustelle im Kreise Liebenwerda. Bei Bauarbeiten über Tage stürzten sieben Monteure tödlich ab. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

Militär- und Zivilflugzeuge

Auseinandersetzung zwischen dem deutschen und dem französischen Vertreter im Abrüstungsausschuß

Genf, 24. November.

Heute wurde im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß die Frage der Zivilflugfabrik im Rahmen der Abrüstungskonvention behandelt. Deutschland, das keine Militärflugzeuge herstellt oder einführt, hat den Standpunkt vertreten, daß eine Berücksichtigung der Zivilflugfabrik bei der Abrüstung völlig unberechtigt ist.

In der Debatte machte Massigli-Frankreich erneut unter offenem Hinweis auf Deutschland den Versuch, der Zivilflugfabrik militärischen Charakter beizulegen.

Er meinte, daß die Unterscheidung zwischen Militär- und Zivilflugzeugen sehr schwierig sei. Es habe keinen Zweck, sich in der Kommission über Möglichkeiten über die aufzustellenden Tabellen zu unterhalten, ohne vorherige Klärung der technischen Fragen. Massigli zog auch das Junkers-Flugzeug „G 38“ in die Debatte und meinte, es sei ein Beispiel, wie schnell ein Handelsflugzeug in ein Kriegsflugzeug umgewandelt werden könnte.

Graf Bernstorff erwiderte dem französischen Delegierten in einer kurzen Erklärung, in der er u. a. sagte: Wenn durch Herrn Massigli der militärische Wert der deutschen Zivilflugzeuge hervorgehoben worden ist, so möchte er doch dazu die Neuerung eines französischen Sachverständigen, des Präsidenten der französischen Luftfahrtkommission, Oberst Brocard, anführen, in der dieser sagt, daß Handelsflugzeuge nicht für Kriegszwecke verwendbar seien. Oberst Brocard spricht dann, so führte Graf Bernstorff weiter aus, die allerdings irrtümliche Auffassung aus, daß Deutschland ein Interesse habe, die Handelsflugzeuge militärisch zu benutzen, da es keine Militärluftfahrt unterhält. Brocard führte dann wörtlich aus: „Aber vergessen Sie nicht, daß man zu diesem Zweck die Geschwindigkeit eines Flugzeuges verändern, seine Karosserie verkleinern und es auch sonst verändern müßte.“

Wenn ich die Ehre hätte, ein Flugzeug-Geschwader zu kommandieren, das gegen eine solche angewandelte Flotte zu kämpfen hätte, so würde das eine herrliche Aufgabe sein. Man hätte sich nämlich gegen Flugzeuge zu wehren, deren Geschwindigkeit mit 20-30 Prozent geringer wäre, als die eigenen.“

Zum Schluß seiner Erklärung betonte Graf Bernstorff: Mehrere Male habe ich bereits vor dieser Kommission die Gründe dargelegt, warum ich den Entwurf einer Abrüstungskonvention nicht annehmen kann, die sich auf das Gebiet der Zivilflugfahrt bezieht. Ich habe es nicht nötig, gelegentlich der jetzigen Diskussion diese noch einmal zu wiederholen. Deutschland hat ein Interesse daran, die Entwicklung der Luftfahrt in den verschiedenen Ländern genau zu kennen. Schon seit Jahren veröffentlicht wir eine offizielle und detaillierte Liste aller Flugzeuge. Wir wären sehr zufrieden, wenn außerhalb einer Konvention alle Staaten sich zu einer jährlichen Veröffentlichung ihrer Zivilflugfahrt-Flugzeuge verpflichteten. Aber ich kann nicht einwilligen, daß eine solche Abmachung als Teil eines Vertrages in Erziehung tritt, der rein militärische Dinge zu behandeln hat.“

Major Franco geflüchtet

Madrid, 25. November. Wie gemeldet wird, ist der durch seine Atlantikflüge bekannt gewordene Fliegeroffizier Major Franco gestern am frühen Morgen in Begleitung eines anderen ebenfalls mit Arrest bestraften Majors aus dem Militärgefängnis ausgebrochen. Die Regierung hat allen Generalinspektoren und Zivilgouverneuren sowie den Flugplätzen den Befehl aufgenommen lassen, die Flüchtlinge sofort zu verhaften.

Paris, 25. November. Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, daß die Flucht des Fliegermajors Franco deshalb Beachtung verdient, weil sie mit den Gerüchten von einer bevorstehenden Militärerhebung in Verbindung gebracht werde. Franco soll in der Spitze der mit dem gegenwärtigen Regime unzufriedenen Fliegeroffiziere stehen. Er sollte gestern Abend das Madrider Militärgefängnis verlassen, um auf einer Festung bei Pamplona eine achtmonatige Feststrafe zu verbringen, die über ihn wegen Veröffentlichung eines „Offenen Briefes“ im „Gerado“ über die Minderwertigkeit des spanischen Flugwesens verhängt worden war.

Der „zweite Teil“ der Indischen Konferenz

Ein Ausschuss für die Gestaltung der bundesstaatlichen Beziehungen

London, 25. November. Nachdem in der vergangenen Woche die Delegierten der Indischen Konferenz in zahlreichen Neben den Standpunkt Indiens dargelegt hatten, begann gestern nachmittags der zweite Teil der Konferenz. In den Neben der Delegierten war allgemeine Übereinstimmung zum Ausdruck gekommen, daß Indien den Charakter eines Bundesstaates erhalten solle. Gestern nachmittags trat unter dem Vorsitz von Woodhead ein Ausschuss für die Gestaltung der bundesstaatlichen Beziehungen zusammen. Die nächste Sitzung wird am Freitag abgehalten werden. In der Zwischenzeit sollen die Vorbereitungen für die Arbeiten des Ausschusses weiter gefördert werden. Eines der schwierigsten Probleme, über die der Ausschuss zu entscheiden haben wird, ist die Zusammenfassung der Bundesregierung und ihr Sitz.

Verwegene Raubüberfälle in Rumänien

Bukarest, 25. November. In den letzten Tagen fanden wieder einige verwegene Raubüberfälle statt. Bei Falticeni wurden neun Automobile und elf Wagen von Banditen abgefangen und die Insassen ausgeraubt, darunter mehrere offizielle Persönlichkeiten. Bei Targoviste plünderten Straßenräuber eine lange Wagenkolonne aus. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, ist beträchtlich. Ein Auto, in dem sich der Leibarzt des Generals Flodor und einige bekannte Politiker befanden, entging nur knapp einem ähnlichen Schicksal.

is. Rangallen, 25. November. [Unfall.] Als der Besizer St. aus Schlappschl vor einigen Tagen eine Kuh nach der Dauperner Sterilisationsstation brachte, wurde die Kuh wild. Dabei wurde der Besizer zu Boden geworfen und von dem Tier bedrückt. St. erlitt eine schwere Brustquetschung und Verletzungen an einem Bein.

Kreis Hehdebrug

ik. Kinten, 24. November. [Errichtung eines Elektrizitätswerkes.] Am Freitag nachmittag waren die Gemeindevorsteher und viele Interessenten bei Kaufmann Stiller zwecks Aussprache über die Errichtung einer elektrischen Lichtanlage zusammengekommen. Zunächst wurden die für den Bau der Anlage in Aussicht genommenen Plätze besichtigt. Darauf verlas der Einberufer die von der Baufirma gestellten Bedingungen. Diese wurden nach kurzer Debatte angenommen und unterzeichnet. Gemäß der Vereinbarung soll das Elektrizitätswerk im nächsten Jahre möglichst im Mittelpunkt des Ortes bis zum Juli fertiggestellt sein. Die Gemeinde erhält für den Bauplatz eine jährliche Pacht im Betrage von 125 Lit. Der Erbauer des Werkes bzw. seine Nachfolger erhalten eine Konzession zum Betriebe des Werkes auf die Dauer von 20 Jahren. Die erforderlichen Maschinen beschafft die Gemeinde auf Rechnung des Auftraggebers. Der Erbauer beansprucht für die Einrichtung jeder Brennstelle mit einfacher Schaltung 25 Lit. für Serienschaltnungen 28 Lit und für Verteilungsalungen 32 Lit; ferner für jede Anschlussleitung bis zu 35 Meter vom Leitungsmast bis zum Zähler 60 Lit und für die abgefertigten Zähler 2 bis 3 Lit monatlich. Der Strom für Licht soll für 2 Lit, der für Kraft für 1,80 Lit und der Strom zur Beleuchtung der Straßen für 1,20 Lit je Kilowattstunde abgegeben werden.

Kreis Pogegen

g. Rattikischen, 24. November. [Eine Jubiläumfeier für die Gemeindeführer.] Die auf eine 25jährige Tätigkeitszeit im hiesigen Kirchspiel zurückblicken kann, veranstaltete vor kurzem der Frauenverein vom Roten Kreuz Rattikischen im Saale des Kaufmanns Müller. Nach dem Gesange der ersten Strophe aus dem Liede „Großer Gott, wir loben dich“, hielt der Schriftführer des Vereins, Lehrer Röhde-Rattikischen, im Auftrage der Vorsitzenden, Frau Spangell, eine Begrüßungsansprache an die Jubilare und die zahlreichen Ehrengäste, die aus dem ganzen Gebiete zusammengekommen waren, und an die Mitglieder. Unter den Gästen befand sich auch Herr Dr. Bormann, der Leiter des Krankenhauses der Barmberggasse und des Mutterhauses in Königsberg. Sodann wurde von einer Schillerin ein Glückwunsch-Gedicht vorgelesen. Anschließend daran sprach die Vorsitzende des Verbandes der Frauenvereine vom Roten Kreuz im Memelgebiete, Frau Farrer Böhmeleit, und überreichte dem Frauenverein ein ansehnliches Geldgeschenk. Die Glückwünsche des Kreisvereins vom Roten Kreuz Pogegen überbrachte Landrat von Schlotter. Inzwischen war auch der Kaffee fertig geworden, der den Gästen von jungen Damen des Vereins gereicht wurde. Während der Kaffeetafel sprach Herr Röhde-Rattikischen namens der katholischen Gemeinde, Herr Döhlke überbrachte in teils ernsten, teils humorvollen Worten die Grüße der evangelischen Kirchengemeinde. Das Doppelquartett des hiesigen Männergesangsvereins sang während der Feier den Choral „Oben den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und „Ein getreues Herz zu wissen, ist des höchsten Schatzes wert“. Praktische und wertvolle Geschenke des Kreisvereins des Roten Kreuzes Rattikischen und einzelner Mitglieder und Schwestern legten Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die sich die Schwester in den verflochtenen 25 Jahren erworben hat. Am Vormittag hatte in der Kirche ein Festgottesdienst stattgefunden, wobei Herr Dr. Bormann die Festpredigt hielt.

i.- Rattikischen, 25. November. [Wiederaufnahme der Autobuslinie nach Hebermeme.] Am 1. Oktober hatte das Direktorium des Memelgebietes dem Kaufmann Müller die Genehmigung zur Aufrechterhaltung einer Omnibuslinie nach Hebermeme ohne Grund- und ohne Entgelt, dagegen einem anderen Kaufmann eine solche erteilt. Den Bemühungen des Autobusbesizers Müller ist es nun gelungen, eine weitere Fahrerlaubnis zu erwirken. Am letzten Sonnabend ist der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen worden. Es lassen nun beide Unternehmer ihre Wagen fahren. Das Publikum ist über diese Verkehrsvereinfachung sehr erfreut, um so mehr, als die Maßnahme des Direktoriums allgemeine Verbitterung hervorgerufen hatte.

* Ruboken, 24. November. [Der Elch als „Gastier“.] Dieser Tage bemerkten zwei Einwohner aus Ruboken, daß ein junger Elchbullen auf einem Torfbruch eingekommen war. Den Bemühungen der beiden Männer gelang es, den Elch aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Kaum war das Tier eine kurze Strecke gegangen, als es wiederum in einem Ausläufer steckenblieb und trotz aller Anstrengung nicht freikommen konnte, sondern immer tiefer versank. Die Männer legten nun Bretter bis zu dem eingestunkenen Tier, warfen ihm einen Strick über den Hals, und mit großer Mühe gelang es ihnen auch, den Elch auf festes Land zu bringen. Das Tier war jedoch so erschöpft, daß es nicht mehr stehen konnte. Die Männer brachten ihn in ihrer Wohnung auf den Rücken und brachten ihn in ihrer Wohnung in einem Stall unter, wo der Elch bald wieder zu Kräften kam und jetzt munter im Stall herumspaziert.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Wankt Moskaus Vorherrschaft am Flachsmarkt?

m. Riga, 17. November.

Die kürzlich in westeuropäischen Ländern verfügte Flachseinfuhrsperr für osteuropäische Provenienzen wirkt auf den baltischen Flachshandel sehr depressierend, zumal weil das Antidumping bedauerlicherweise keinen Unterschied macht zwischen dem Sowjetflachs und der randstaatlichen Faserware. Die Zufuhren sind in den Baltischen Ländern noch immer ganz gering, zum Teil auch infolge der jetzt besonders schlechten Wegeverhältnisse. Zu nennenswerten Abschlüssen will es nach wie vor nicht kommen und einsteilen nicht die Rede sein. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich unverändert auf die zunächst allerdings undurchsichtige Sowjet-handelspolitik. Aus lakonischen Pressemeldungen, die im Oktober und Anfang November in der Moskauer und Leningrader Tages- und Fachpresse enthalten waren, geht eindeutig hervor, daß diesmal die rätewirtschaftlichen Bereitstellungen verschwindend gering sind. Im Oktober sind nur 12,1 v. H. des staatlichen Beschaffungsplanes aufgebracht worden. Anfang November war das Bild nicht günstiger. In der amtlichen Darstellung versagt der Wirtschaftsapparat, gerade was Flachs betrifft.

Aber man hat sich andererseits auch zu sagen, daß die sowjetamtlichen Einkaufspreise entsprechend der allgemeinen Marktlage jetzt so niedrig bemessen sein müssen, daß die Bauern mit nennenswerten Faserablieferungen zurückhalten, weil sie nicht auf ihre Rechnung kommen. In den Kollektivwirtschaften und auf den Staatsgütern aber verzögern die Arbeiten hauptsächlich infolge Arbeitermangels. Im ganzen Lande sind gegenwärtig kaum 80 v. H. der Flachsfelder abgeerntet und auch die Aufbereitung des Fasermaterials ist vielfach gar nicht abgeschlossen. Inzwischen ist in Osteuropa die Temperatur durchschnittlich meist unter Null gesunken und ungefähr der dritte Teil der rätewirtschaftlichen Flachseinfuhr wird schwerlich vor Beginn des nächsten Frühjahrs zu erwarten sein. Dennoch beherrscht der Sowjetflachs den Markt im ganzen Osten.

In Lettland hat man unter dem Druck der Depression die Frage der Reorganisation des Flachsmarktes zurückgestellt, während die staatlichen Wirtschaftskreise Litauens sich gleichfalls zu keinem entscheidenden Schritt entschließen können. Ungelöst ist hier das Problem der Exportprämierung bei Flachs, und dasselbe bezieht sich auch auf damit zusammenhängende Fragen des Eisenbahntarifs, der Exportkontrolle und der Kreditpolitik. Kennzeichnend für die Notlage des baltischen Flachshandels ist jedoch das Streben der estländischen, ebenso wie der lettlandischen Regierung zur Eindämmung der Flachseinfuhr aus den Nachbarländern; bei Estland hauptsächlich aus der Sowjetunion, bei Lettland aus Litauen. In beiden Fällen ist die Flachseinfuhr neuerdings schon erschwert worden und in Litauen haben interessierte Handelskreise ihrerseits soeben den Wunsch nach Erhöhung bestimmter Einfuhrzölle geäußert, so auch für Flachs und darüber hinaus noch für Leinenwaren. Im übrigen besteht die Auffassung, daß Lettland in dieser Saison vielleicht 14000 Tonnen Flachs, aller Wahrscheinlichkeit nach mindestens ebenso guter Qualität wie die vorjährigen Lieferungen, abzugeben haben wird, Estland ungefähr 8000 To., Litauen 16-20000 To., Polen wohl noch etwas darüber hinaus. Das wären im ganzen ungefähr 54000 To. Die Sowjetunion hat im Jahre 1929/30 rund 100000 To. Flachs exportiert. Ob diese Mengenzahl in der neuen Saison auch nur annähernd erreicht werden können, erscheint immer fraglicher. Ungeachtet dessen wird mit der Vorherrschaft Moskaus am Flachsmarkt, einsteilen zwar nur in der Theorie, unverändert gerechnet. Ein genauer Ueberblick wird sich vielleicht schon in den nächsten Wochen bieten. Alsdann muß sich erweisen, ob die gegenwärtig in den Randstaaten vorherrschende skeptische Einstellung wirklich gerechtfertigt ist.

Englands Holzeinfuhr aus Osteuropa in 9 Monaten 1930

Die englische Statistik für die ersten neun Monate 1930 beweist, daß die russische Ausfuhr tatsächlich ungefähr entsprechend dem russischen Plan gestiegen ist. Mehr als ein Drittel der englischen Gesamteinfuhr dieses Jahres an weichem Schnittholz stammt aus Rußland. Die Einfuhr aus Rußland stellt sich auf 1 216 000 Loads gegen 978 300 in der gleichen Zeit des Vorjahres und 675 900 in 1928. Finnland und Schweden sind weit hinter Rußland zurückgeblieben. Aus Schweden kamen in den ersten neun Monaten 1930 nur 486 900 Loads gegen 575 700 im Vorjahre, aus Finnland nur 731 000 Loads gegen 939 800 im Vorjahre. Die russische Zufuhr ist demnach ebenso groß wie die aus Finnland und Schweden zusammen. Auch die Zufuhr aus Lettland ist in letzter Zeit zurückgegangen und stellte sich für die ersten neun Monate auf 264 700 Loads gegen 276 200 im Vorjahre. Der polnische Anteil ist etwas gestiegen, und zwar von 98 400 im Vorjahre auf 136 500 Loads in diesem Jahre, ist aber immer nur etwa halb so groß wie die Zufuhr aus Lettland. Die Oststaaten haben in diesem Jahre beinahe 90 Prozent der englischen Einfuhr von weichem Schnittholz gedeckt. Bei hartem Holz ist der polnische Anteil auf 1,24 Mill. Kubikfuß gegen 0,97 im Vorjahre gestiegen, der finnländische auf

0,77 Mill. gegen 0,43 im Vorjahre. Zugunommen hat auch die Einfuhr von Grubenholz aus Rußland, während die aus Polen weiter zurückgegangen ist. Bei der Gesamteinfuhr in Sleepers von 390 700 Loads ist Polen stärker als im Vorjahre beteiligt, während die Zufuhr aus Rußland nur wenig gestiegen ist.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 25. November

Die Börse eröffnete heute überraschenderweise in beruhigter Haltung. Das starke Angebot hat ziemlich unvermittelt nachgelassen, und die noch kurz vor Beginn gefürchteten Exekutionen und Entlastungsverkäufe traten nicht ein. Die Nachfrage überzog sogar und die Stimmung wurde auf festere Auslands-meldungen, besonders auf die Besserung der Young-Anleihe in Newyork auf 70 Prozent, in London auf 73 Prozent und in der Schweiz auf 72 Prozent, wesentlich zuversichtlicher. Ein von einer Fachzeitung veröffentlichter Brief Dr. Luthers, in dem dieser zum neuen Reichsbankgesetz Stellung nimmt, und nach dem eine Änderung der in der Generalversammlung seinerzeit gefaßten Beschlüsse nicht in Frage kommt, und der Reichsbankausweis für die dritte Novemberwoche machten mit einer Gesamtentlastung um ca. 90 Millionen und einer Zunahme der Deckung um 2,3 bzw. 3,5 Prozent auf 55,1 bzw. 68 Prozent einen guten Eindruck. Die Anfangsnotierungen lagen vielfach 1-2 Prozent über dem gestrigen Schluß; teilweise waren aber auch noch kleine Verluste festzustellen. Bayerische Hypothekbank gab auf ein Angebot von 6 Mille 2 Prozent nach, ferner waren Nordwolle, Hacketal, Transradio und Elektrisch-Lieferungen 1-2 1/2 Prozent gedrückt. In Reichsbahn-Vorzugsaktien, die 4 Prozent einbüßten, bestand größeres Angebot. Nach den ersten Kursen wurde es auf Deckungen allgemein fester; die Aufwärtsbewegung wurde durch Käufe eines ersten Privatbankhauses in Spezialwerten, wie Farben, Rheinisch-Brunkohlen, Danasbank und AEG. noch verstärkt. Aber auch an den übrigen Märkten waren vielfach 1-2prozentige Gewinne zu beobachten. Später konnten sich die Kurse bei nachlassendem Geschäft nicht immer voll behaupten. Anleihen behauptet, Reichsbesitz im Verlaufe schwächer, von Ausländern waren Bosnier leicht abgeschwächt. Pfandbriefe still, der 7 1/2prozentige Aufwertungsziinsfuß wurde vorläufig zur Kenntnis genommen.

Berliner Devisenkurse

(Nur nach Frankfurter Mitteln - Ohne Gewähr)

Table with columns for telegraphische Auszahlung and exchange rates for various locations like Kaunas, Buenos-Aires, Kanada, etc.

Berliner Ostdevisen am 25. November. (Tel.) Kaunas 41,84 Geld, 41,92 Brief, Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief.

Marktbericht

Sendefru, den 25. November 1930

Table listing market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, etc.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 25. November

Die heutigen Zufuhren betragen 95 inländische Waggons, davon 24 Weizen, 52 Roggen, 8 Hafer, 10 Gerste, 1 Gemenge, und 20 ausländische Waggons, davon 19 Linsen und 1 Timothe. Amtlich: Weizen 770 Gramm 25,60, 760 Gramm 25,20, ohne Gewicht mit starkem Geruch und Auswuchs 23, Hafer 13,80-14, hell 14,20-14,30, fein und weiß 15. Tendenz für Weizen ruhig, sonst behauptet. Freiverkehr: Weizen 23-25,20, Roggen 15,60-16,50, Gerste 16,50-17,30, fein darüber, Hafer 13-14, fein darüber. Tendenz für Gerste behauptet, sonst schwäche.

Berliner Viehmarkt

Amflicher Bericht vom 25. Novbr. 1930 (Funkspruch)

Table listing livestock market prices for various types of cattle, sheep, and pigs.

Auftrieb: Rinder 1035, darunter Ochsen 124, Bullen 230, Kühe und Färsen 681, Kälber 2225, Schafe 2571, direkt zum Schlachthof 267, Schweine 1142, zum Schlachthof dir. seit letztem Viehmarkt 2786, Auslandschweine 1596

Markterlauf: Bei Rindern gute Ware gesucht, sonst ruhig, bei Kälbern mittelmäßig, ausgesuchte Ware über Notiz, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Berliner Butter

Table listing butter prices for different grades and types.

Wetterwerte

Temperaturen in Memel am 25. November 6 Uhr: + 3,7, 8 Uhr: + 3,7, 10 Uhr: + 3,8 12 Uhr: + 8,0

Witterungsbericht vom Dienstag, dem 25. Novbr. Tiefdruckkerne 790 Nordwesteuropa, Hoch 760 Südwesteuropa.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 26. November Mäßige südliche Winde, wolkig bis neblig, trübe strichweise etwas Regen, wenig Temperaturänderung

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for ship names, destinations, and agents.

DIE HEERESSTÄRKEN ITALIENS UND SEINER FREUNDSTAATEN

Infographic showing military strength of Italy and its allies with illustrations of soldiers and tanks. Includes text: ITALIEN: STEHENDES HEER: 251,3; ITALIEN: FASCHISTISCHE MILIZ: 303,2; TÜRKEI: 120,0; GRIECHENLAND: 67,1; UNGARN: 35,0; BULGARIEN: 19,0; ALBANIEN: 10,3.

Häßlicher Zahnbelag

entstelt das schönste Antlitz. Ueber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenkranz. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des läßlichen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Verwenden Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1,50, große Tube Lit. 2,50; überall erhältlich.



Die kluge Hausfrau

Flügel
umzugs halber billig
zu verkaufen. Zu erfr.
an d. Schall d. Bl. 682

Am 17. November verstarb unser Präsident der
Handwerkskammer, Herr Maurer- und Zimmermeister

Wilhelm Richtsmeier

Der Verstorbene hat seine Kraft mit grossem Erfolg
besonders für die Bessergestaltung des Handwerks
eingesetzt. Auch über sein Grab hinaus werden
wir seine Taten in ehrendem Andenken behalten

Die Fleischerinnung des Kreises Pogegen

Rachelöfen
Fliesen und Wandplatten
ständig am Lager (9845)
Boris Freidberg
Tel. 311 Berstr. 1

Wo taufen Sie
am besten Ihre Kleidung, die in der Ver-
arbeitung, Sitz und Preis unübertroffen ist?
Nur bei
C. Wabulat & Co.
Marktstr. 48/49

Meine Sprechstunden
haben wieder begonnen (668)
Dr. Dieckert.

Ceirei Zion
Dienstag, den 25. 11. findet 8 1/2 Uhr
im Gemeindehaus, Kehrweidstr. 4, eine
Bersammlung
für Mitglieder und Interessenten statt.
Tagesordnung: Wichtige Organisa-
tionsfragen. Der Vorstand.

Sprech-An
Mittwoch (659)
Schwant-Waffeln
Pfannkuchen

Freiwillige Auktion!!!
Mittwoch, den 26. November, vorm.
10 Uhr, Marktstr. 42/43 (Hof) über: Drei
Schränke, 3 Bettgestelle, 3 Tische, 6 Polster-
stühle (Veder), div. Stühle, Schreibtisch mit
Aufsatz, 2 Kommoden, ein Ofen, Gasofen,
Gasbraten, Gasocher, Tischgewebe, div.
Wirtschaftsachen und alte Kleider. (641)
Johann Bechholdt, Auktionator
Junferstr. 9

Versteigerung!
Mittwoch, den 26. Nov., nachm. 1
Uhr, in der Auktion **Behrendt**, Friedrichs-
markt über Nachlassachen:
2 Kleiderchränke, 2 Verticos, 1 Sofa, 1 So-
fatisch, 2 gr. Spiegel, mehrere Tische, 9 Stühle,
2 Kommoden, Bettgestelle mit Matrasen, 1
Waschtisch, 1 Kinderbettgestell, 2 ay Betten,
1 Bettstuhl, 1 Regenschirm, mehr Sofastoffen,
1 Schaufelstuhl, 3 Violemläufer, 1 Blumen-
trappe, 1 Klavierdeckel mit Spiegel
(schl. hell Eiche), 2 gr. Bilder, 1 Hänge-
lampe, 1 Tischdecke, 1 Barometer, 1 Herren-
fahrrad, 1 Kinderstuhlschlitte, 1 Kinder-
garantur: 1 Tisch, 1 Bank, 2 Stühle, 1 Näh-
maschine, mehrere H. Tische, 1 Nähmaschine
(gut erhalten), 1 Kinderwagen, 1 Schreibma-
chine (Torpedo), 2 Grammophone mit
Platten, 2 Waschtisch, Gardinen, Wäsche,
1 Damenblüschmantel, 2 Herrenmäntel
div. Kleider sowie div. Glas-, Porzellan-
und Wirtschaftsachen. (685)
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Versteigerung
Donnerstag, den 27. November,
nachm. 1 Uhr, in der Auktion **Behrendt**,
Friedrichsmarkt (Vortagshalber über
3 komplette fast neue Zimmer-
richtungen): 1 Herrenzimmer bestehend aus:
1 Bücherregal, 1 Schreibtisch,
1 Sessel, 1 Teppich, 1 runder Tisch,
1 Hauchisch, 2 Stühle, 1 elektr. Krone,
5-flammig (dunkel massiv Eiche); 1 Speise-
zimmer: 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 gr.
Teppich (3x2 Unter), 1 gr. runder An-
richtisch, 4 Stühle, 1 elektr. Aulampe
mit Seidenschirm (dunkel Eiche); 1 Schlaf-
zimmer: 1 Kleiderchränke, dreiteilig mit
Spiegel (schl.), 2 Bettgestelle mit
Matrasen, 1 Waschtisch mit Marmor
und Spiegel (schl.), 2 Nachttische mit
Marmorplatte, 2 Stühle, 1 gr. Bild
(Engelreigen), 1 Medizinischränkchen,
1 Gabeltongue (hell Eiche), 1 Gabel-
tonguedeckel, 1 weisses eis. Bettgestell
mit Aufschlagmatrasen, 1 Korbgarnitur,
1 Tisch, 2 Sessel, 1 Küchenschiff,
1 Tisch, 1 Regal u. Stühle, 2 Fenster
dunkel seidene Gardinen u. Storen,
2 Fenster weisse Gardinen mit Seiden-
fransen u. 4 Vorhänge, 6 Bände
Lesina, 10 Bände Goethe, 1 Marmor-
schreibtisch, 1 eis. Kassetten, Glas- u. Porzellan-
sachen sowie Wirtschaftsachen. (684)
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Bücher »« Noten
Zeitschriften
beziehen Sie zu Original-Verleger-
preisen am vorteilhaftesten durch
Robert Schmidts
Buchhandlung
Wichtige Neuerscheinungen stets
vorrätig
Verlangen Sie kostenfrei meine
monatl. Literaturberichte (647)

Damenmäntel
Seidenstoffe und Valcois
auch mit Zell-
wolle, Lederjacken,
auch mit Zell-
wolle, bei
A. F. Cohn, Grabenstraße
PS. Gummiwäsche à 10.—, 7.— u. 4.—
Lit. Wollstrümpfe besonders billig.
Zu herabgesetzten Preisen kaufen Sie die
neuesten (671)

Existenz
glänzende, bietet sich Bäckerei-Fachmann
zur Übernahme einer florierenden
Bäckerei in Königsberg Br. Langi.
Vertrag, billige Miete, Konkurrenzlos.
Wohnung vorhanden. Zur Übernahme
ca. 10 Wille erforderlich. Zuschriften
erbeten unter 3310 an die Anzei-
gungsstelle d. Bl. (680)

Capitol 635
Ab Dienstag 5 1/2 und 8 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise (Lit 1.—, 1,50 u. 2.—)
Das unvergleichliche, ewig schöne Wiener Lustspiel
**„An der
schönen, blauen Donau“**
mit **Lia Mara, Harry Liedtke, Harry Holm,
Albert Paulig, Julius Falkenstein, Hans
Albers, Carl Plaaten, Frieda Richards** u. a. m.
Der berühmte Cowboy-Darsteller **Jack Holt** in
„Der Flammenreiter“
Ein fesselnder, atembrauder Sensationsfilm,
wie nur wenige!
Kapelle Krawetz 679

Städtisches Schauspielhaus
Wohlfährigkeitsveranstaltung
zugunsten des jüdischen Krankenhauses
Memel, **Mittwoch d. 26. Novbr. 1930,**
8 1/2 Uhr abends. Unwiderruflich letztes
Auftreten mit teilweise neuem Programm.
Chajelle Grober
Mitglied der „Habima“
Ermässigte Preise von Lit 2.— bis 6.—
Vorverkauf:
Artiphon-Musikhaus u. a. d. Theaterkasse 634

Achtung! Achtung!
Geschäftsöffnung
Hiermit geben wir zur Kenntnis, daß wir am 25. d. Mts.
eine Wasch- und Plättanstalt unter dem Namen
„Sonnenschein“ Kettenstraße Nr. 1, eröffnen.
Es wird unser Bestreben sein, durch äußerste Sorgfalt und
Saubereit unsere Kunden voll und ganz zufrieden zu stellen.
Wir bitten daher höflichst um freundliche Unterstützung
in unserem Unternehmen.
Wäsche wird kostenlos abgeholt und zugestellt.
Wasch- und Plättanstalt
„Sonnenschein“
Kettenstraße 1 Geschw. Wittke Telefon 205 (599)

Warnung!
Es wird wiederholt darauf hingewiesen,
daß angezeichnete Sölzer sofort dem
Eigentümer zurückzugeben, oder dem Fundamt
angemeldet werden müssen.
Der unberechtigte Verkauf, der Ankauf, die
Aufbewahrung und die Ausarbeitung solcher
Sölzer ist strafbar und wird wegen Unter-
schlagung bzw. Falschheit zur Anzeige gebracht
werden.
Es wird gebeten aufgefundenene Sölzer bei
uns anzumelden. (657)
Memel, den 24. November 1930
**Verband der Holzindustriellen
und Holzexporteure
des Memelgebietes in Memel**
W. Huhn, Vorsitzender
Dr. Meier, Syndikus

Warnung!
Warne hiermit
den meiner Frau Eva
Dommasch geb. Wilks
etwas zu borgen oder
von ihr zu kaufen, da
ich für nichts auf-
komme (644)
Frig Dommasch
Süderhof 8-10
**Für die
Weihnachtszeit**
Saiselnüsse
Walnüsse
Paranüsse
Erdnüsse
Mandeln, große
Saiselnüsse
Zobannsbrot
Belgen
Dateln
Reintrauben
Bananen
Apfeln
u. sämtl. Kolonialwar.
Abi. Kolonialwaren u.
Lebensmittel
M. Morenigs
Frd-Wilh-Str. 14/15
Guterhalt., schwarzer
Blüschmantel
preiswert zu verk. bei
Lorenz (655)
Robgartenstraße 8

Wo kaufst du nur
immer diese
prachtvollen
Strümpfe?

Kinderstrümpfe in vielen Farben, schwarz und braun, Wolle, sehr dauerhaft Gr. 1 Paar 2 ⁶⁰	Kinderhandschuhe (Finger), reine Wolle, fein gestrickt, in vielen Farben Gr. 2-7 Paar 2 ⁻
Kinderstrümpfe 3Kugel-Marke, reine Wolle, in vielen modernen Farben Gr. 1 Paar 2 ⁸⁵	Kinderhandschuhe (Fäustel), reine Wolle, apart und schön gemustert Gr. 1-5 Paar 2 ⁷⁰
Kinderüberziehstrümpfe reine Wolle, weiss und viele Farben, schön und praktisch Gr. 2 Paar 2 ⁹⁵	Kinderhandschuhe (Finger), reine Wolle, weiss und farbig, fein gestrickt, Gr. 3-5 Paar 2 ⁹⁵
Damenstrümpfe Reinwolle, Wolle m. Seide der Zeit gerecht bedeutend herabgesetzt	Handschuhe für Damen und Herren in Wolle, Leder, Trikot zu sehr billigen Preisen
Kinder-Wollmützen in vielen Farben sehr warm und haltbar Gr. 2 2 ⁹⁵	Kinder-Schals Wolle, in vielen modernen Farben sehr praktisch 2 ⁷⁰
Kinder-Wollmützen feinfarbig gestrickt, modern gemustert Gr. 2 3 ⁵⁰	Kinder-Schals Flausch, in aparten neuen Farben 3 ¹⁵
Kinder-Wollmützen Flausch, reine Wolle, in vielen modernen Farben Gr. 2 4 ⁰⁵	Kinder-Schals Flausch, die neuen, modernen Streifen- muster 4 ⁰⁵
Basken-Mützen Wolle, neue, moderne Farben 4 ⁰⁵	Kinder-Unterzüge mit Klappe, Normal wollgemischte gute Qualität Gr. 60 4 ⁻
Normal- Wäsche für Damen, Herren und Kinder in riesiger Auswahl zu auffallend billigen Preisen	Herren- Gamaschen Auslandsfabrikat vorzüglich in Sitz und Paßform
Zephirwolle 35 Ct. 10-gr-Lage	Strickwolle 75 Ct. 50-gr-Lage

Kübler's Strickkleidung
für
Damen, Herren und Kinder
in
riesiger Auswahl!
Robert Waller
Haus der Qualitätswaren 650

Stempel liefert schnellstens
S. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Per sofort gesucht
ordentlicher, zuverlässiger Herr, der mit den
örtlichen Verhältnissen vertraut ist und gute Einsicht in
Bürotechnik im allgemeinen und Betriebswirtschaft
im besonderen besitzt. Litauische Sprachkenntnisse
wünschenswert. Schriftliche Beweise mit Angabe der
Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnis-
abdrücken, die nicht zurückgefordert werden, sind zu
richten an
A. Bisdom & Zoon G.m.b.H.
Memel - Luisenhof 674

verwendet zur Wäsche
Lichtspiele
Apollo
Mittwoch 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Ufa-Tonfilm mit **Conrad Veidt**
Die letzte Kompagnie
neue Ufa-Tonwoche
Tonfilm-Beiprogramm 683
Kammer
Mittwoch und Donnerstag
5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der blaue Engel
Ufa-Tonfilm mit
Emil Jannings, Marlene Dietrich
neue Wochenschau

Bevor Sie heiraten !!
lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die
Ratschläge eines erfahrenen Arztes: 16381
„Was muß man vor der Ehe
von der Ehe wissen“ von Dr. med. Kühner.
Das Buch bietet volle Aufklärung über
alle wichtigen Fragen der Liebe und Ehe
Marl 2.50, mit zerlegbarem Modell des weibl.
Säders Mark 1.— mehr.
Verlag Maassen, Samburg 36

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija
Ziehung
der 1. Klasse (18. Lotterie) am
4. Dezember 1930
Lose erhältlich bei
R. Lankowsky, Memel
Polangenstr. 41 Telefon 22
und den Vertretern 646

1 Verkäufer und Dekorateur
1 tüchtige Verkäuferin
zum möglichst sofortigen Eintr. gesucht.
Richard Rudat
Suh. Meyer & Griego 66

Geübte
Tütentleberin
melde sich
F. W. Siebert Memel, Dampfboot
Afr.-Gef.

Wulstein

Schnittmuster
Die einzigen „sprechenden“
Schnittmuster! Mit lauter gedruckten
Angaben für's Zuschneiden und
Nähen auf den Schnitten selber!
Bitte beachten Sie
unser Wulstein-Spezial-Fenster
Neue Wintermodelle
F. Lass & Co.
Gegründet 1858
Aeltestes Haus am Platze 672

Junee, hochtragende
Geb. Dezember 1916,
zu verkaufen oder in
Schlachtrind einzuf-
ühren. Pögerstr. 14



Memel, 25. November

Zuchtvieh aus Dänemark für Großlitauen

Während der Wahlen wurde und wird auch jetzt noch von Anhängern großlitauischer Parteien immer wieder mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen den memelländischen und den großlitauischen Landwirten hingewiesen. Besonders oft wurde erwähnt, daß die memelländischen Landwirte ihr Zuchtvieh nach Großlitauen abgeben könnten, weil dort die Viehzucht noch sehr verbesserungsbedürftig sei. Der gute Wille zur Zusammenarbeit mag vielleicht bei einigen ummaßgebenden Personen vorhanden sein, in der Praxis sieht die Lage allerdings anders aus. Wie wir erfahren, soll am 27. November ein Transport von 42 Stück Zuchtvieh — 17 Bullen und 25 Stierken — aus Dänemark in Memel eintreffen. Die Stierken sollen Landwirtschaftsschulen und Versuchsanstalten in Ost- und Litauen zugeteilt werden, die Bullen sollen auf Destillationen in den Kreisen Zarasi, Utena, Rokiškis, Poniewiez und Telschi verteilt werden.

Die Landwirtschaftskammer des Memelgebietes hat in den letzten Jahren bedeutende Mittel zum Ankauf von Zuchttieren besonders an Stierhaltungsgenossenschaften gegeben. Als Folge dieser begrüßenswerten Maßnahme ergab sich, daß jetzt die Viehzucht im Memelgebiet auf beachtenswert hoher Stufe steht und daß auch erstklassiges Zuchtvieh genügend zu haben ist. Es ist eigenartig, daß man beim Kauf von Zuchtvieh die memelländischen Züchter umgangen und sich nach Dänemark gewandt hat. Das dortige Zuchtvieh mag qualitativ gut sein, muß sich aber in Vitauen erst akklimatisieren, was bei Zuchtvieh aus dem Memelgebiet nicht mehr nötig ist. Bekanntlich ist früher auch in Schweden Zuchtvieh für Vitauen angekauft worden; von einem nennenswerten Absatz memelländischen Zuchtviehes nach Großlitauen ist bisher aber nichts bekannt geworden. Dagegen wurde in diesem Sommer Zuchtvieh aus dem Memelgebiet nach Lettland und nach der Hochschlossonakei verkauft. Auch auf den ostpreussischen Zuchtviehauktionen ist memelländisches Zuchtvieh vielfach recht gut bezahlt worden. Bemerkenswert ist, daß bei Leistungsprüfungen in Großlitauen das ostpreussisch-holländische Vieh, das bekanntlich auch im Memelgebiet gezüchtet wird, stets am besten abgeschrieben hat.

Ausstellung von Arbeitsbüchern

Nach dem Gesetz vom 9. September dieses Jahres betreffend die Einführung von Arbeitsbüchern müssen ledige Personen beiderlei Geschlechts im Alter von mehr als 15 Jahren, die in der Land- oder Forstwirtschaft, einer Haushaltung oder einem kaufmännischen oder sonstigen Gewerbe bedienstet sind, wenn die Dienstzeit auf mehr als eine Woche berechnet ist und der Arbeitnehmer in den Hausstand des Arbeitgebers oder eines in dessen Dienst stehenden Arbeitnehmers aufgenommen ist, im Besitze eines Arbeitsbuches sein. Dientliche im Sinne des Gesetzes sind nur häusliche und wirtschaftliche. Die Tätigkeit aller Personen, die eine beauftragende oder leitende Stellung einnehmen, sowie die Tätigkeit als Angestellte in einem kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Unternehmen gilt nicht als Dienst im Sinne des Gesetzes. Die Stadtpolizeiverwaltung fordert alle in Frage kommenden Personen auf, zur Ausstellung eines Arbeitsbuches bei der Stadtpolizeiverwaltung, Luisenstraße 5, Zimmer 5-6, in den Dienststunden zwischen 8 bis 12 Uhr vormittags, und außer Mitt-

woch und Sonnabend auch an den Nachmittagen zwischen 3 und 5 Uhr zu erscheinen. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung wird jedoch ersucht, möglichst vormittags zu kommen. Winderjährige benötigen zur Ausstellung des Arbeitsbuches der Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters. Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums vom 30. Oktober dieses Jahres müssen diejenigen Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsstelle wechseln, sofort im Besitze eines Arbeitsbuches sein. Für die in festen Arbeitsstellen befindlichen Arbeitnehmer müssen die Bücher bis zum 31. Dezember d. J. ausgestellt sein.

*** Goldene Hochzeit.** Am Montag, dem 24. November, feierte Friseurmeister Dito Kuhlmann mit seiner Ehefrau, geborenen Zimmer, das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Kuhlmann, der ebenso wie seine Gattin 76 Jahre alt ist, kam im Alter von 15 Jahren als geborener Potsdamer nach Memel und erlernte hier das Friseurhandwerk. Etwa 55 Jahre ist er selbständig gewesen, davon die längste Zeit in der Börsenstraße Nr. 5. Etwa 30 Jahre war er auch Theaterfriseur. Vor einigen Jahren mußte er infolge hohen Alters sein Geschäft aufgeben. Seitdem wohnen die Eheleute Kuhlmann im Handwerkerheim. Während Frau Kuhlmann sich noch einer guten Mäßigkeit erfreut, ist Herr Kuhlmann seit etwa einem Jahr infolge Lähmung der Hüfte an das Zimmer gebunden. Sonst ist er aber trotz seines hohen Alters frisch und munter. Von den sieben Kindern der Eheleute lebt nur noch eine Tochter, die in Memel verheiratet ist. Am Montag vormittag gratulierten dem Jubelpaar Vertreter der Friseurinnung und der Vereine, denen Herr Kuhlmann angehört, sowie zahlreiche Freunde. Am Nachmittag fand im Familien- und Freundeskreis eine kirchliche Feier statt, bei der Generalsuperintendent Dr. h. e. Gregor dem Paar auch die von der Kirche gestiftete Ehejubiläumsgedenkmünze nebst Widmungsblatt überreichte. Möge den Eheleuten Kuhlmann noch lange vergönnt sein, sich des Eheglücks bei bester Gesundheit zu erfreuen.

*** Zum Wohlthatigkeitskonzert Chajelle Grober.** Die beiden Abende, die Chajelle Grober hier veranstaltete, haben in hohem Maße allseitigen Beifall geerntet. Die Künstlerin hat sich bereit erklärt, morgen im Städtischen Schauspielhaus noch ein Mal — das letzte Mal — aufzutreten. Dieser Entschluß ist um so lebhafter zu begrüßen, als der Reinertrag des Abends für das wichtigste jüdische Institut in Memel, das Jüdische Krankenhaus, bestimmt ist. — Richard Beer-Hofman schreibt über Chajelle Grober: „Wenn die Stimme versagte und ein Schluchzen aufstieg, war man nicht

sicher, schloß die Frau oder singt ein Volk seinen Musik gewordenen Schmerz?“ — Eintrittskarten zu dem Abend werden an der Kasse des Schauspielhauses und im Artiphon-Musikhaus verkauft. ns.

*** Auto bricht Handwagen durch.** Gestern abend fuhr ein Lastkraftwagen einer Gesellschaft, dessen Chauffeur angetrunken gewesen sein soll, beim Wenden in der Schwänenstraße mit solcher Gewalt gegen einen Anbau des Hauses Schwänenstraße Nr. 12, daß die Wand nach einer Wohnung zu einstürzte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der angerichtete Schaden soll mehrere tausend Lit betragen.

*** Diebstähle.** Am Sonnabend ist aus einer unverschlossenen Wohnung im Hause Schlächterstraße Nr. 3 ein dunkelgrüner Wintermantel entwendet worden. Der Mantel ist einreihig und bis zur Hälfte auf Futter gearbeitet. — Am 20. November ist eine von einer hiesigen Firma zu expedierende Kiste mit Speck, die am Kai aufgestellt war, von einem bisher unbekanntem Täter geöffnet worden. Es sind zwei Seilen Speck im Gewicht von ca. 20 Pfund gestohlen worden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Chajelle Grober in Lied und Drama

Gastspiel im Städtischen Schauspielhaus Memel

Chajelle Grober, Mitglied des berühmten jüdischen Theaters „Habima“, die schon bei ihrem ersten Auftreten in Memel — im hiesigen Schützenhaus — stürmischen Beifall geerntet hatte, konnte bei ihrem neuen Gastspiel, das am letzten Sonnabend im Städtischen Schauspielhaus stattfand, von neuem einen vollen Erfolg für sich buchen. Daß es Frau Grober gelang, allein ein vollbesetztes Haus einen ganzen Abend lang zu fesseln, ist ein Beweis für ihr großes Können. Die Künstlerin brachte „Bilder aus der Kinderwelt“, „Gassenlieder und Volkslieder“ und „hässliche Melodien“. Ihre Vorträge unterbrückte sie in denkbar stärkstem Maße durch eine sehr lebhaft, geradezu sprechende Mimik und durch eine Fülle von Gesten; sie arbeitete auch mit allen möglichen Requisite. Wenn sie z. B. eine Wäscherin singen läßt, dann läßt sie den ganzen Vorgang des Wäschens sichtbar werden, wenn sie als Schneiderin ihr Lied singt, dann wird keine Bewegung ausgelassen, die eine Schneiderin überhaupt machen kann. Es werden also nicht Requisite, sondern mit dem ganzen Aufgebot schauspielerischer Kunst realistische Einzelheiten dargeboten, die — für manchen Geschmack — den geistigen und feinsten Gehalt der vorgebrachten Vieder und Szenen etwas überdecken. Die Künstlerin konnte ihre Darbietungen ruhig viel mehr auf das Wort stellen, denn diesem gibt sie eine wunderbare Kraft des Ausdrucks mit, die immer festelt und nicht selten geradezu erschüttert. Sie machte an dem Abend die ganze „jüdische Kultur“ lebendig; sie gab auch denen, die diese Kultur nur wenig kennen, einen außerordentlich interessanten Einblick in eine Welt, deren hervorragendste Kennzeichen tiefe Frömmigkeit, vorbildliche Familienleben und soziale Bewußtsein sind. Die Künstlerin, die Herr Rosenblatt verständnisvoll am Flügel begleitete, wurde sehr gefeiert.

Die Kleintierausstellung

im Memeler Schützenhaus

Von Freitag bis Montag fand, wie berichtet, im Schützenhaus in Memel eine Kleintierausstellung des „Verbandes der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchtervereine des Memelgebietes e. V.“ (Landesverband Memelland) statt. Die Ausstellung war besonders am Sonntag stark besucht. Aber auch an den anderen Tagen war der Besuch zufriedenstellend. Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr fand die Preisverteilung durch den Verbandsvorsitzenden, Kaufmann Schmidtke, statt. Der Vorsitzende erteilte dabei die Züchter, auch weiter treu zu ihrem Verein und dem Verband zu halten und sich durch Mißerfolge nicht abdrücken zu lassen. Es erhielten die nachstehenden Züchter

Leistungs- und Ehrenpreise:

Leistungspreise: Frau Balzer-Meddiken einen Preis im Werte von 100 Lit, gestiftet vom Direktorium des Memelgebietes für gute Gesamtleistung in der Geflügelzucht; Weinhold einen Preis im Werte von 50 Lit, gestiftet vom Direktorium des Memelgebietes für gute Leistung in der Kaninchenzucht; Krause einen Preis im Werte von 50 Lit, gestiftet vom Direktorium des Memelgebietes für gute Leistung in der Zucht des Memeler Hochfliegers.

Ehrenpreise, welche zum Teil gestiftet, zum Teil von der Ausstellungsleitung gekauft waren, erhielten: Frau Umbdsörfer drei Preise auf Gänse, Puten und Enten; Preuß zwei Preise auf Rhodoländer und Caki-Campel-Enten; Herbert Blum einen Preis auf Blaue Andalusier; Märkisch einen Preis auf Peking-Enten; Pryßbilla einen Preis auf Rhodoländer; Neuhans drei Preise auf weiße Wyandotten und Peking-Enten; Fr. Ann Sitter einen Preis auf Orpingtons; Samel einen Preis auf weiße Wyandotten; Puschman einen Preis auf Silberhals-Italiener; Greinus zwei Preise auf Millefleur und Memeler Hochflieger; Brunsbevlins einen Preis auf Leghorn-Hühner; Frau Seilmann einen Preis auf Orpingtons; Schmidtke zwei Preise auf rebhuhnfarbige Italiener und deutsche Mäwchen; Abrolat einen Preis auf Barnevelder; Balzer einen Preis auf Leghorn-Hühner; Schmidtke einen Preis auf Orpingtons; Schmidtke zwei Preise auf rebhuhnfarbige Italiener und deutsche Mäwchen; Weinhold, Podeshl, Bruweleit, Schedauski, Kawohl und Rosenleit je einen Preis auf Kaninchen; Krause drei Preise auf Memeler Hochflieger; Kurbert, Sellwig, A. Vertuleit und S. Vertuleit je einen Preis auf Memeler Hochflieger; E. Einars zwei Preise, Siemund, Esch und Meinel je einen Preis auf Kaninchen; H. Meinel einen Preis auf Memelberger Farbentöpfe; Karmies einen Preis auf Elbinger Weißköpfe; Sieg einen Preis auf Schönheitsbrieftauben; F. Bernitzki drei Preise auf Schönheitsbrieftauben; Radoing einen

Preis auf Gistauben; Frau Einars-Sandfrug einen Preis auf Königsberger Reingaugen. Der Bund Deutscher Geflügelzüchter, Halle a. S., hat zehn silberne Ehrenpreise gestiftet, welche wie folgt vergeben worden sind: Krause eine silberne Bundesmedaille und Bundeslöffel auf Memeler Hochflieger; Schmidtke eine silberne Bundesmedaille, Esch zwei silberne Bundeslöffel auf Deutsche Mäwchen; Sieg einen silbernen Bundeslöffel auf Schönheitsbrieftauben; Krause einen silbernen Bundeslöffel auf rebhuhnfarbige Italiener; Abrolat eine silberne Bundesmedaille auf Barnevelder; Greinus einen silbernen Bundeslöffel auf Millefleur; Jagt-Prökus eine silberne Bundesmedaille auf Wintorka.

Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat außer einem größeren Geldbetrag noch silberne und bronzene Medaillen gestiftet, die wie folgt vergeben wurden: Eine silberne Medaille für Schmidtke und Schwelmus auf rebhuhnfarbige Italiener, für Balzer-Meddiken auf Bronze-Puten, eine bronzene Medaille Bressau-Wilhelmshöhe auf Capi-Campel-Enten, Heinrichs auf rebhuhnfarbige Italiener, Bruweleit auf Leghorn, Karl Schmidt auf Orpington, eine silberne Medaille Gorny und Bruweleit auf Kaninchen, eine bronzene Medaille Dobles und Bruweleit auf Kaninchen.

Sonntag abends um 9 Uhr fand im Kartenzimmer das traditionelle Festessen statt. Der Verbandsvorsitzende begrüßte die erschienenen Mitglieder und dankte den Preisrichtern und der Frauengruppe des Kaninchenzüchtereinvereins für geleistete Arbeit. Ganz besonders schwer hätten es die beiden hiesigen Preisrichter Preuß und Abrolat gehabt, da es dem Verband trotz größter Mühe leider nicht möglich gewesen sei, einen dritten Geflügelpreisrichter aus Deutschland zu verpflichten. Die Herren Abrolat und Preuß gaben darauf in mehreren Reden ihre Urteile und Anschauungen über das gerichtete Material ab und ermahnten die Züchter, zusammenzufassen und die Zuchten zu verbessern. Im Auftrage der abwesenden zwei Königsberger und zwei Memeler Taubenpreisrichter gab Herr Esch einen Bericht über das vorgefundene Taubenmaterial. Im Auftrage des nicht erschienenen Kaninchenpreisrichters erstattete Vorsitzter Weinhold einen Bericht über das vorgefundene Material.

Am Montag abend um 8 Uhr fand die Verlosung von guten Kassettieren statt. Ein großer Teil der Gewinne konnte gleich ausgeliefert werden, da viele Losbesitzer erschienen waren. Die nicht abgeholtten Gewinne können bei Herrn Kundoch, Vibauer Platz, in Curwina genommen werden.

Nachklänge zum Totensonntag

Gedanken zur Unsterblichkeit

Von Barrer Dr. Hübner, Memel

Es ist der Vorzug des Menschen, sich seiner Sterblichkeit bewußt zu sein. In der Kindheit spielt sich unser Seelenleben in den einfachsten Vorgängen ab. Mit dem Worte „Ich“ erwacht das Selbstbewußtsein aus dem Schlummer. Im Wachstum von Selbstbewußtsein und Selbsterkenntnis vollzieht sich das Reifen zur geistigen Mündigkeit. Kaum, daß die Schwelle zu diesem Reifealter überschritten, so reißt das Bewußtsein vom Tode im Menschen mit. Das Bewußtsein der Sterblichkeit ist die unbestreitbarste Tatsache im menschlichen Leben. Aber zugleich erhebt diese ihn weit über alle anderen Geschöpfe der Welt. Wenn den Menschen somit in seinem Leben neben anderen dieses hohe Untercheidungsmerkmal vom Tier schüpfungsgemäß begleitet, sollte der Tod sie wieder auf eine Stufe stellen? Schon von hier aus drängt sich die Frage nach unserer Unsterblichkeit auf.

Erst der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ist es vorbehalten geblieben, die menschliche Unsterblichkeit in nachdrücklicher Weise zu leugnen. Es gab eine Zeit, da beraubte man sich gleichsam im Zusammenhang mit den gewaltigen Fortschritten der naturwissenschaftlichen Forschung in der Feststellung des tierischen Verwandtschaftsverhältnisses des Menschen. Heute ist es um diese Lehre bei den wahren Führern der naturwissenschaftlichen Forschung stiller geworden. Der grobmechanische Materialismus, der auf Leugnung der Existenz der Seele überhaupt hinausläuft, macht einem neuen Vitalismus Platz, der wieder um das Wunder des Lebens als ein Geheimnis weiß. Säkels „Welträtsel“ sind als „Wettelsuppe der betrogenen Halbgebildeten“ erkannt. Und der kundige weiß, daß es wirklich nicht angeht, noch dazu einen Goethe als besonderen Kronzeugen für die mechanische Lösung der Welträtsel in Anspruch zu nehmen. Man lese Goethes Gespräche mit Eckermann, und man wird sein Wort hinsichtlich des menschlichen Seelenlebens: „Wir wandeln alle in Geheimnissen“ nicht nur einmal von ihm bezeugt finden. Gleichwohl spricht sich gerade dieser Dichterselbst bei allem Wissen um das Geheimnis des Lebens sehr deutlich über die Unsterblichkeit aus: „Ich möchte keineswegs das Glück entbehren, an eine künftige Fortdauer zu glauben; ja ich möchte sagen, daß alle diejenigen auch für dieses Leben tot sind, die kein anderes hoffen.“ Dem Menschen wächst dieses Unsterblichkeitsbewußtsein aus den geistigen Tiefen seiner Seele zu. Wo der Mensch nicht in den leichtesten Bewegungen der Seele, die von den Alltagsreizen hervorgerufen werden, stecken bleibt, wo die tieferen seelischen Schichten in ihm zu starkem Leben gelangen, da erwacht das Bewußtsein, daß jede menschliche Seele unendlichen Wert in sich trägt. Diese Erfahrung bildet den kraftvollen Grund für den Unsterblichkeitsglauben. Diese Erfahrung macht es uns unmöglich zu glauben, daß wir im Spiel des Zufalls in die Welt gekommen sind und im Spiel des Zufalls von der Welt gehen werden. Es wird uns ein unvollziehbarer Gedanke, daß wir als Kadaver enden sollen.

Es ist die Höhe des Christentums, daß es das Zweifelt dieses menschlichen Wissens um die Unsterblichkeit erhebt zum Licht der Gewißheit von der Unsterblichkeit. Es ist die Tat der Auferstehung Christi, von der diese Wirkung ausgeht. Wer diese Tatsache leugnet, muß sich der Leugnung aller sonstigen Parallelen geschichtlicher Tatsächlichkeit unterziehen. Auf jenes Erlebnis gründete sich die Unsterblichkeits- und Auferstehungsgewißheit der ersten Christen. Für sie sind sie in den Tod gegangen. Unter diesem Erleben wächst auch in uns das menschliche Unsterblichkeitsbewußtsein zur christlichen Unsterblichkeitsgewißheit. Und diese Gewißheit klingt über unsere Gräber hin — so gehen wir von Totensonntag zu Advent.

Schöffengericht Memel

Schwere Urkundenfälschung und Unterschlagung.

Aus der Untersuchungsakten wurde der frühere Zolldeklarant einer hiesigen Firma vorgeführt, der sich wegen zahlreicher und umfangreicher Urkundenfälschungen sowie Urkundenfälschung und Unterschlagungen hatte. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig, seit einigen Jahren die Unterschleife begangen zu haben. Wenn er größere Vorschüsse von seiner Firma zur Einlösung der Sollkonten erhalten, verband er es, überchiefige Spitzen summen für sich zu behalten. Die bezahlten Sollkonten waren nach der Abrechnung mit der Kassiererin dem Angeklagten wieder zugänglich. Dieses nutzte der Angeklagte in der Weise aus, daß er die auf den erledigten Sollkonten von der Kassiererin gefechte Sollkonten entfernte und nun diese Konten der Kassiererin nochmals zur Bezahlung vorlegte und auch das Geld erhielt. So hatte der Angeklagte in 2½ Jahren die Firma um ca. 60000 Lit geküßelt. Das Geld hat er meistens in leichtflüchtiger Weise ausgegeben. Unter Zustimmung mildernder Umstände verurteilte ihn das Gericht wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungsakten.

Ein rabiatier Arbeiter. Einem Gutsarbeiter war seine Stelle gekündigt worden. Als er fortzog, wollte er das Deputatholz, das ihm nur solange zur Hand, als er beschäftigt war, mitnehmen. Das Holz wurde ihm aber wieder abgenommen. Er geriet nun in Wut, drang in die Wohnung des Gutsbesizers ein und mißratete diesen. Trotz Aufforderung verließ er nicht die Wohnung, zog vielmehr ein offenes Messer und bedrohte damit den Gutsbesitzer. Wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Nötigung wurde der Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wurde gegen ihn sofort Haftbefehl erlassen.

Kirchzettel für Memel

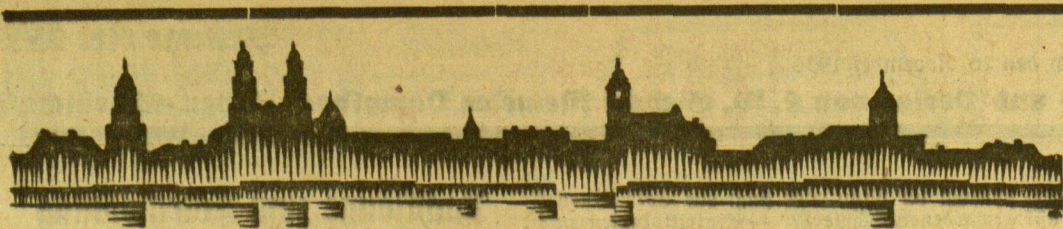
Johanniskirche: Mittwoch, den 26. Novbr., 5 Uhr: 1. Adventsandacht, Fr. Peimer. [0869]

Veranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Bühne: „Die letzte Kompanie“, 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Bühne: „Der blaue Engel“, 5¼ u. 8¼ Uhr.
Capitol-Bühne: „An der schönen blauen Donau“, 5¼ u. 8 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kannas (Welle 1935). 17,40: Unterhaltungshunde. 18,30: Vortrag über Wilna. 19: Abendveranstaltung. 21,10: Konzert.
Berlin (Welle 419). 9: Schulfunk. 11,15 und 14: Schallplatten. 15,20: Vortrag: Mit Hochseifischen im Nordatlantik. 15,40: Vortrag über Technik. 16,30: Konzert. 19,05: Klaviermusik. 19,35: Alte Tanzmusik. 21,10: Eine Stunde um Gottfried Keller. 22,15: Unterhaltungsmusik.
Breslau (Welle 325). 16,15: Konzert. 16,45: Bläserklub. 17: Unterhaltungskonzert. 18,40: Abendmusik. 19,40: Vortrag von Dr. Winand Grafka: „Europa spricht über die deutsche Ostgrenze“. 20,30: Hörbilder von Karl Hagemann. 21: Kabarett. Anschl.: Konzert.
Frankfurt a. M. (Welle 390). 7: Konzert. 7,30 und 12,20: Konzert. 15: Stunde der Jugend. 16: Konzert. 19,30: Vier Mundartdichter am Mikrofon. 20: Die Jahreszeiten. 22: Opernkonzert.
Königsberg (Welle 276). 9,10: Englischer Schulfunk. 11,40: Schallplatten. 18,30: Unterhaltungsmusik. 16: Sternstunde. 19,35: Tanzabend. 21,05: Sendespiel „Ein Kampf um den Pol“.
Königsruherhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 20,30: „Spiele der Völker“. Anschl.: Konzert.
Langenberg (Welle 472). 7, 10, 15, 12, 10, 13, 05, 17, 30 und 20: Konzert.
London (Welle 356). 14,30: Konzert. 19: Tanzmusik. 21,35: Konzert.
Praag (Welle 486). 12,30: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 19,25: Kabarett. Anschl.: Konzert.
Stockholm (Welle 435). 18: Schallplatten. 20: Konzert. Anschl.: Tanzmusik.
Stuttgar (Welle 360). 12: Konzert. 18: Schallplatten. 20: Die Jahreszeiten. Anschl.: Opernkonzert.
Wien (Welle 517). 11: Unterhaltungsmusik. 18,10: Schallplatten. 15,20: Konzert. 20: Oratorium von Georg Friedrich Händel „Der Messias“. 22,20: Konzert.



Rannas, 25. November

Einführung elektrischer Omnibusse?

Die Stadtverwaltung in Rannas erwägt, wie die „Lietuvos Zintos“ schreiben, die Einführung von elektrischen Omnibussen im nächsten Jahre. Man hofft durch die Einführung dieser Omnibusse, den Verbrauch von aus dem Auslande stammendem Benzin zu vermindern. Außerdem wird die Stadt den Autoomnibusverkehr aus privaten Händen in eigene Regie übernehmen können.

Seine Frau ermordet

weil sie keine Mitgift erhalten hatte

h. Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, in das Rannas Krankenhaus eine junge Frau mit schweren Verletzungen am Kopf eingeliefert, die, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am andern Morgen verstarb. Wie jetzt bekannt wird, soll ein furchtbares Verbrechen den Tod der jungen Frau herbeigeführt haben. Kurz nach der Hochzeit verlangte der Gemann von ihr die Vergabe der Mitgift. Als es sich herausstellte, daß sie trotz der vor der Hochzeit gemachten Versicherungen nichts erhalten hatte, ergriff der Wüterich eine Art und verübte seiner Frau mehrere Missetaten auf den Kopf.

* **Ausbau des Rannas Senders geplant.** Wie man hört, wird beabsichtigt, die Sendeleistung des Rannas Rundfunksenders, die jetzt 7 Kilowatt beträgt, auf 50 bis 60 Kilowatt zu verstärken. Dieserhalb sollen bereits Verhandlungen mit einigen Firmen schweben. Nach dem Ausbau des Senders sollen auch Übertragungsstationen in einigen größeren Städten errichtet werden. Für später plant man auch die Errichtung eines Kurzwellensenders.

* **Prälat Olschanskas,** der bekanntlich zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt wurde und sich jetzt im Gefängnis befindet, hat die Gefängnisverwaltung gebeten, ihn operieren zu lassen und seiner Aufnahme in ein privates Krankenhaus zuzustimmen.

h. Ein schweres Autounfall ereignete sich am Sonntag in der Nähe der Bierbrauerei Wolff & Engelmann an der Pramonos-Gatve. Das Auto K 115 fuhr infolge Veragens der Steuerung auf das Geleise der Kleinbahn auf und wurde von dem aus der Altstadt in voller Fahrt herankommenden Kleinbahnzug erfasst und ein Stück fortgeschoben. Die im Auto befindlichen Fahrgäste, ein in Schanzen wohnhafter Kumpfer und seine Frau, erlitten beim Zusammenstoß schwere Verletzungen und mußten sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Chauffeur Karolinas kam mit dem Schrecken davon.

h. **Freitod.** Durch Trinken von Essigsäure hat sich am Sonntag die in der Rannas Vorstadt Grüner Berg an der Ballojo-Gatve wohnhafte Janina K. verurteilt. Vor Ausführung der Tat hatte die Lebensmüde mit ihrer Wirtin einen Streit gehabt, in dessen Verlauf diese ihr das Zimmer kündigte. In der Befürchtung, keine anderweitige Unterkunft finden zu können, griff das Mädchen zu der Essigsäureflasche.

h. **Vergehen — Verbrechen — Unfall.** Die Rannas Polizei hat am Sonnabend und Sonntag insgesamt 62 Protokolle aufgestellt, davon 21 wegen Trunkenheit und Aufwühlung, 14 wegen Puffieren der Straße nach der festgesetzten Zeit, 14 wegen Nichtbefolgen von Dokumenten, drei wegen Verletzung der Anmeldevorschriften, drei wegen Verletzung des Gesetzes über die Sonn- und Feiertagsruhe, drei wegen geheimen Verkaufs alkoholischer Getränke, zwei wegen Unsauberkeit, eins wegen Verletzung der Vorschriften für Autobusbesitzer, eins wegen Verletzung der Bauvorschriften usw. — Einen furchtbarsten Verbrechen Sonntagabend auf der Zemat-Gatve vier unbekannte Männer, die sich hinter der Fassade eines Hauses versteckt hatten. Als gegen 10 Uhr abends sich der Händler Procope auf dem Heimweg befand, wurde er von den mit Revolvern bewaffneten Männern, die ihn zur Herausgabe des Geldes aufforderten, angehalten. Der Händler rief laut um Hilfe. Eingelassen wurden auf den Vorfall aufmerksam und mit ihrer Unterstützung gelang es dem Händler, einen der Täter festzunehmen. Die anderen sind unerkannt entkommen. Bei dem Fest-

genommenen handelt es sich um einen gewissen Genolovas, der nach dem Polizeirevier gebracht wurde. — Auf der Zemat-Gatve besagte Sonntag ein Trupp von etwa fünf angetrunkenen Männern einem andern Trupp junger Leute, die sich von einer Veranstaltung auf dem Heimweg befanden. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf es mehrere Verletzte gab. Mehrere Postkutschen gelang es schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. — Im Rannas „Miramar“ auf der Dzeskienes-Gatve kam es am Sonntag während einer Pause zwischen zwei Besuchern zu einem erregten Aufritt, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete. — In einem Flur des Hauses Nr. 24 an der Rannas-Gatve wurde Sonntagabend ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts gefunden und nach dem staatlichen Kinderheim gebracht. — In einem Gasthaus an der Ufmerges-Plentas Nr. 4 kam es Sonntagabend zu einer wilden Schlägerei. Zwei betrunkenen Arbeiter waren wegen einer Flasche Schnaps in Streit geraten. Als der Streit immer heftiger wurde, griff der Gasthausbesitzer ein und versuchte zunächst mit gütlichen Worten, die Ruchstörer zu beruhigen. Als dieses nichts half, wurde er deutlicher und verübte den Kaufleuten eine fassige Ohrfeige. Als auch dieses nichts fruchtete, ergriff der wütende „Ruchstörer“ ein Messer und schlug blindlings auf die Kaufleute ein. Ein auf dem Grünen Berg wohnhafter Arbeiter Vladas Matiaszkas wurde ins Gesicht getroffen und schwer verletzt. Er mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden. Als die Polizei erschien, hatten sich die meisten Streitenden aus dem Saale gemacht. Nur der Gasthausbesitzer mußte nach dem Polizeirevier mit, wo gegen ihn ein Protokoll wegen fahrlässiger Körperverletzung aufgestellt wurde. — In der Zemat-Gatve wurde der fünfjährige Sohn des dort wohnhaften Stanislas zu einem Auto überfahren und schwer verletzt. Das Kind wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Veranstaltungen am Mittwoch

Staatstheater: „Die Jüdin“.
Metropolitain: „Frauentot — Frauenglück“.
Palas: „Die Lüge der Rina Petrovna“.
Rannas: Gubernatorialaus Rymoski.
Café: „Das Glück des Kindes“.

Gelucht vom 1. 1. 1931
erfahrener **Automechaniker**, wünschenswert in vollem Alter, mit guten Kenntnissen (Italienischer Staatsangehöriger) für Automobil, ca. 6000 Mark, 30 Stück Material und Schneeketten, ca. 150 Stück Schmeine. Angebote zu richten an **Güterverwaltung Baltogala Post Baltogala.** Nur ernstliche Bewerbungen werden berücksichtigt. (676)

Nehme v. gleich ob. spät
über zwei **Schülerinnen** aus gutem Hause in **Rannas** Frau **v. Below** Tilit (356) Meerwischbart 2

Stellen-Angebote
1 Junggeheule u. 1 kräft. Lehrling der Lust hat, die Fleischerzunft zu erlernen, können sich meld. (686)
E. Leufert Breite Straße Nr. 16
Wegen Erkrankung wird ein
Bürogeheule zur Ausübung gesucht
Mühlentorstr. 8

Bürodame
welche bilanzfähig ist und selbständig trefenponieren kann, von einer kleinen Fabrik zu suchen. Lohn ca. 3000 Mark. Angebote zu richten an die Abfertigungsstelle dies. Bl. (687)

Stellen-Gesuche
Zielergeheule
Suche Stelle als Näherin von sofort oder 1. 12. Ang. u. 3300 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (659)

Vermietungen
Möbl. Zimmer mit sep. Eingang für Herren zu vermieten. Neue Straße 2-3 (54) Polgebäude

Milchprodukte

In der neu eröffneten Verkaufsstelle „**Plenocentras**“, **Simon-Dach-Str. 1**, sind für enorm billige Preise zu haben: **Rannas Käsefabrik** in allen Qualitäten; Käse holländischer, dänischer, Schweizer und Basler; **Glumse, Sahne**, süße und gesüßerte; **Milch**, süße, saure und pasteurisierte; **Eier** und **Bienenbrot**. (615)

„Lietuvos Ekspertas“

Schneide in **Berun** zu haben (651)
300ertr. 5, 1 Tr., links
Ein gut möbliertes **Zimmer** für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Zu erfr. an den Schalter d. Bl.
Mietwohnung
Zwei u. Küche zu verm. Zu erfr. a. d. Schalter d. Bl. (670)
Gewerbliche Räume mit auch ohne Wohnung zu vermieten. 659 **M. Sandstr. 8**
Lebensmittel-Geschäft
unter günstigen Bedingungen abzugeben. Ang. u. 3304 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (664)

Möbl. Zimmer zu vermieten (643)
Ribbenstr. 2, u. 1.
Möbl. Zimmer Grüne Str. zu haben. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (675)
Zwei große Räume für Kontor od. Atelier geeignet, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sind von sofort zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalter d. Bl.
Mietgesuche
Eine Dame f. Schlafst. Ang. u. 3309 an die Abfertigungsst. d. Bl. (664)

815 5- und 7-Siger (neue Simoufines)
E. Peterait (6590)
Albauer Straße Nr. 1.

Grundstücks-Markt

Haus-Grundstück
einzigartige Lage (Wemel, Kohlharten) preiswert zu verkaufen. Erforderliches Kapital ca. 18.000 Mark. Vermittler werden Angebote an die Abfertigungsstelle dies. Bl. (658)

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht **Drehstrom-Motor** 1 1/2-2 PS., 40 mm-Welle, Vauer- u. Lederriemen. Ang. u. 3291 an die Abfertigungsstelle d. Blattes (690)

Bubbenwagen
zu erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (633)

Schuhmacher-maschine zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisunter an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (677)

Betten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisunter an die Abfertigungsstelle d. Bl. (681)

Zum Weihnachtsfeste

bitte ich, Aufträge auf **gemalte Bilder und Vergrößerungen** rechtzeitig bestellen zu wollen. Die Bilder werden in künstlerischer Ausführung geliefert. (619)
Alle ausgef. gewesenen Bilder werden für den halben Preis verkauft.
Ich mache aus meine neue **Ausstellung** aufmerksam.
Photograph O. Lehmann
vorm. C. Anders
Wemel, Albauer Straße 23.

Aufzahlung schnell und sachgemäß
Kurt Bong & Cie. Tel. 474

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Mädchenzimmer und Bad gesucht. Ang. u. 3281 an die Abfertigungsst. d. Bl. (640)

Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

16. Fortsetzung Nachdruck verboten
Appelsmuth schluckte tiefe vor sich hin, als eine Stimme aus dem Halbdunkel des Zimmers erklang:
„Stimmt, meine Freund! De Groot's Karriere ist erledigt! Ich habe bereits mein Abschiedsgesuch eingereicht.“
Wie vom Blitz getroffen sprangen die beiden auf:
„De Groot? Du?? —“
Appelsmuth betastete den Wiedererstandenen, als wolle er sich von de Groot's wirklicher Existenz überzeugen. Dann fiel er ihm in stürmischer Freude um den Hals.
„Ich bin nun einmal ein Freund von effektvollen Auftritten“, sagte de Groot, indem er sich setzte, als sei nichts gewesen. „Und da ich heute den letzten Abend mit Euch zusammen bin, wollen wir doch dem Kellner bitten, uns ein köstliches Getränk zu bringen. — Nein, keinen Whisky! Nie wieder in meinem Leben — aber einen guten Mokka!“
De Groot rückte sich bequem in seinem Klubstuhl zurecht und begann, die Gebuld seiner Freunde auf eine schwere Probe stellend, zu erzählen:
„Ihr wollt gewiß erfahren, warum ich meinen Abschied nehme. Nun, ich habe am 12. Mai einen hübschen Sack Geld verdient und kann es meinem Schwager Tobias Lammermoor nicht antun, daß

ich als Vertreter der Ordnung wie ein Damokles-Schwert immer über seinem Haupte schwebt.“
In diesem Augenblick trat der Kellner ein. Appelsmuth stand verstohlen auf und flüsterte ein paar Worte mit ihm. Aber de Groot fuhr fort:
„Nein, bester Freund! Ein Arzt kann mir nicht helfen. Vielleicht ein Geistlicher. Ich bin nicht verrückt, wenn man den Zustand seeliger Bekümmtheit nicht auch verrückt nennen will. Ich werde morgen mit Evelyn Parker, die Schwester Tobias Lammermoors heiraten! — Es ist ein Wagnis, das gebe ich zu, aber welche Gefahr wäre kein Wagnis? Und überdies war Herr Fasse ja lebenswürdig, bereits zu konstatieren, daß ich über persönlichen Mut verfüge.“
Als sein Blick fiel auf das Mädchen auf dem Tisch, da habt Ihr ja auch die Papiere, die Mister O'Connor das Leben kosteten. Seht sie auf. Der Untersuchungsrichter wird sie nötig brauchen!“
De Groot trank mit Behagen einen tüchtigen Schluck Mokka. Pflötzlich griff er in die Brusttasche und sagte zerkent:
„Da hätte ich ja beinahe etwas sehr Wichtiges vergessen! Ich muß Euch diesen Brief hier vorlesen.“
„Aber zuerst, mein lieber de Groot, erzählt mir die Geschichte, wie Sie die Verfolgung Lammermoors aufnehmen konnten, was mit Ihnen nach der Bootsjagd und was mit Lammermoor geschehen ist, woher Sie kommen?“
„Auf diese vielen Fragen kann ich nur sehr gemacht antworten, Herr Kriminalrat! Denn — wie in einem Symphonie-Orchester spielen hier die Vorgänge durcheinander, daß man sie dirigieren, in die seltsamsten Bahnen leiten muß, bevor die Symphonie entsteht, eine Symphonie des Grauens

und der Abgründe zwar, aber auch der Intelligenz eines einzigen Menschen.“
Doch lassen Sie mich berichten: Wie ich vermutet hatte, kam Lammermoor zum Blockhaus, während Sie im Duter-Harbour warteten. Er war nicht glücklich, so daß er mir entwich. Ich mußte, daß Dan, der uns die Mitteilung über das weißlackierte Kennboot brachte, seine Kenntnis aus Lammermoors eigenem Munde hatte. Dan hatte es mir aus Dankbarkeit für einen Kauf, den ich ihm in „Lederns Japp“ verschafft, anvertraut.
Warum war Lammermoor vorsichtig, als er zum Blockhaus kam? Er konnte ja nur annehmen, daß drinnen sein Dpfer, Evelyn Parker, gefesselt lag. Warum kam er zu einem Zeitpunkt, da er im Duter-Harbour sein sollte? Es mußte etwas vorgefallen sein, das sein Programm unwarf. Und in dem Augenblick, da ich seinen Kopf im Fenster des Blockhauses auftauchen sah und ihm zwei Schiffe entgegenkamen, tat es mir leid; denn wenn ich ihn getroffen hätte, wäre manches Geheimnis ungeklärt geblieben. — Und wirklich — wie wir später sehen werden — war etwas eingetreten, das seine Entschlüsse änderte. Es sollte mir bald genug klar werden, daß er im Blockhaus nicht allein mit Evelyn Parker zu finden erwartete.“
Ich muß Sie wirklich bitten“, unterbrach ihn Fasse ungeduldig, unsere Phantasie nicht gar zu sehr in Anspruch zu nehmen; wen also vermutete Lammermoor im Blockhaus noch anzutreffen?“
Mit einer befähigenden Handbewegung fuhr de Groot fort:
„Wenn Sie meine Erzählung verstehen wollen, müssen Sie sich noch gedulden, Herr Kriminalrat! — Kurzum, ich schob durchs Fenster... Lammermoor stoh... und nur der wunderbaren Indian-Maschine, die mir der Polizeichef zur Verfügung

stellen ließ, verdankte ich es, daß ich dem Verbrecher bei seiner Flucht nicht auf die Fersen bleiben konnte.“
Ich hatte recht mit meiner Vermutung, die laufende Fahrt ging geradenwegs zurück nach Chicago. Im Strafengewühl entkam er mir, aber ich mußte, daß sein Ziel der Duter-Harbour sein mußte.“
Jetzt ging ein fröhliches Leuchten über de Groot's frisches Gesicht.
„Und dann kam die Spazierfahrt über den Michigan-See. Ich muß sagen, daß Colonel Fisher, der bekannte Rekordfahrer, ein recht dummes Gesicht machte, als er aus seinem eigenen Boot von mir herausgeworfen wurde, mitten hinein in das ölige Hafenwasser. Aber sein Boot hat sich glänzend bewährt. Das habt Ihr ja zum Teil selbst mit angesehen.“
Und als dann die Nebel uns von einander trennten, geschah das Merkwürdige in dieser ganzen festsamen Angelegenheit: Lammermoors Boot war plötzlich nicht mehr allein auf der Wasserfläche vor uns. Ein zweites Kennboot, — nicht minder schnittig und schnell — roste über den See. Es hatte, wie ich deutlich sah, nur einen Insassen.
Die Situation war jetzt folgende: Die Insel, erst das Ziel unserer Fahrt, lag jetzt querab von uns, das von dort gestartete Boot hielt geraden Kurs auf die Klippe zu. Vorn, das heißt in nord-nordwestlicher Richtung von unserer Position, lag das Boot mit dem Unbekannten — ungefähr eine Meile dahinter Lammermoors Boot, und endlich mein Fahrzeug. Wie ein verfolgender Verfolger fuhr Lammermoor in Kellinie hinter dem ersten Boot.
(Fortsetzung folgt)

Das Werben um Rußland

Wie Wilhelm II. „den ersten Mißerfolg“ seit seinem Regierungsantritt „persönlich“ erlebte . . .

Copyright by Ullstein, Berlin.

Wie aus dem ersten Bande von „Bülow's Denkwürdigkeiten“, so werden wir auch aus dem zweiten, der Ende des Monats erscheint, einige besonders interessante und bedeutungsvolle Abschnitte auszugsweise zum Abdruck bringen, so u. a. die, in denen das hartnäckige Bemühen Wilhelm II., ein Bündnis mit Rußland abzuschließen, sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Es wird dann die Schilderung einer für den deutschen Kaiser sehr charakteristischen Episode mit dem damaligen Belgierkönig Leopold folgen. Abschließend wird ausführlich über die Entlassung des Reichszanlers Bülow berichtet werden.

Kaum ein anderer Gedanke hat Kaiser Wilhelm II. während seiner Regierung lebhafter beschäftigt als der Wunsch einer Allianz zwischen den Häusern Hohenzollern und Romanow, zwischen der preussisch-deutschen und der russischen Monarchie. Wie fast immer bei Seiner Majestät war auch dieser Wunsch des Kaisers aus persönlichen Empfindungen hervorgegangen. Wilhelm II. wurde sehr wohl, wenn er es auch nicht eingestand, daß er an der von deutscher Seite erfolgten Kündigung des Bismarckschen Rückversicherungsvertrages mit Rußland, die ipso facto zur russisch-französischen Allianz geführt hatte, wenn nicht die Hauptschuld, so doch einen großen Teil der Schuld trug. Bei seiner von ihm nur zu oft proklamirten Theorie von der alleinigen Verantwortung des Monarchen vor Gott, vor seinem Volk und vor der Geschichte wäre er sogar der allein Schuldige an diesem inkommensurablen Fehler gewesen.

„. . . auch nach Bismarck, ohne Bismarck und trotz Bismarck“

In den ersten Jahren nach der Entlassung des Fürsten Bismarck motivierte Wilhelm II. das Zerreißen des Drahtes nach Rußland mit ethischen Motiven: der Vertrag wäre ein „Berrat an Sabshura“ gewesen. Da dieses ihm von Hofstein und Philo Eulenburg soufflirte Argument auf die Länge nicht zog, behauptete der Kaiser, er hätte sich von Rußland abwenden müssen, um wirklich gute Beziehungen zu England zu erreichen. Auch diese Behauptung war nach der Krüger-Depeche nicht mehr aufrecht zu erhalten. So blieb dem Kaiser nichts anderes übrig, als den Beweis zu führen, daß er auch nach Bismarck, ohne Bismarck und trotz Bismarck wieder mit Rußland zu einem Vertragsverhältnis kommen könne. Ich hatte dem Kaiser schon bei meiner Berufung von Rom nach Berlin gesagt, daß, nachdem der deutsch-russische Vertrag sieben Jahre früher von uns, noch dazu unter wenig erquicklichen Begleiterscheinungen und in unfreundlicher Form gekündigt worden wäre, die russische Regierung sich nicht bereitfinden lassen würde und tatsächlich bei der Volksstimmung in Rußland auch nach in der Lage sei, unter Zerreißen der feierlich proklamirten Allianz mit Frankreich ein Bündnis mit uns zu schließen. Was wir selbst 1890 erschlagen hätten, könne nicht wieder zum Leben erweckt werden. Was aber durchaus möglich sei, wäre, durch eine geschickte und ruhige Politik nicht nur Frieden, sondern auch Freundschaft mit Rußland zu erhalten. Der Kaiser gab aber die Hoffnung nicht auf, durch persönliche Einwirkung auf den Zaren sein Ziel zu erreichen. Es lag in seiner Natur und in der irrigen Auffassung seiner Stellung als Herrscher, daß er auswärtige Politik vor allem durch Einwirkung auf andere Souveräne und mit anderen Souveränen machen wollte. Er hatte dem Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Japan vor allem deshalb mit mir schwer zu zäuelnder Ungehuld entgegengekommen, weil er hoffte, daß die Not eines großen auswärtigen Konfliktes Kaiser Nikolaus nötigen werde, bei seinem deutschen „Kollegen“ Unterstützung und vor allem guten Rat zu erbitten.

Als der Kaiser am 21. Januar 1904, also mehr als zwei Wochen vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, ein Telegramm des Zaren erhalten hatte, das die Hoffnung aussprach, daß der Friede nicht geküßert werden würde, war Seine Majestät sehr niedergeschlagen. Er war besorgt, daß der Zar es keinesfalls zum Krieg mit Japan kommen lassen würde. Das würde, so kombinierte Wilhelm II. weiter, zu einer französisch-englischen Vermittlung führen, aus der eine französisch-englisch-russische Koalition gegen uns hervorgehen könnte. Die Besorgnisse, die Japan, Amerika und namentlich England dem Zaren bereitet hätten, würden ihn zu einer Annäherung an diese Mächte bewegen, wahrscheinlich auch zu einer festeren Schürzung des Allianznotens mit Frankreich. Vor allem aber drohte uns die Gefahr, daß durch die schwächliche Politik der Russen die Japaner übermütig werden würden. Wir waren den Japanern zur See noch nicht gewachsen. Riantshou erlitten Seiner Majestät schon so gut wie verloren. Ich entgegnete, wir müßten vor allem vermeiden, bei dem Zaren den Argwohn zu erwecken, als ob wir ihn in einen Krieg treiben wollten, zu dem er und seine Minister aus naheliegenden Gründen gar keine Lust hätten. Je weniger wir uns jetzt bekwürten und je stiller wir saßen, um so besser. Wenn wir

weder den Zaren mißtrauisch machten, und vor allem, wenn wir ihm nicht als falsche Freunde erschienen, uns aber andererseits auch nicht von anderen gegen England vorschleichen ließen, noch Japan bräskierten, könnten wir der weiteren Entwicklung ruhig entgegensehen.

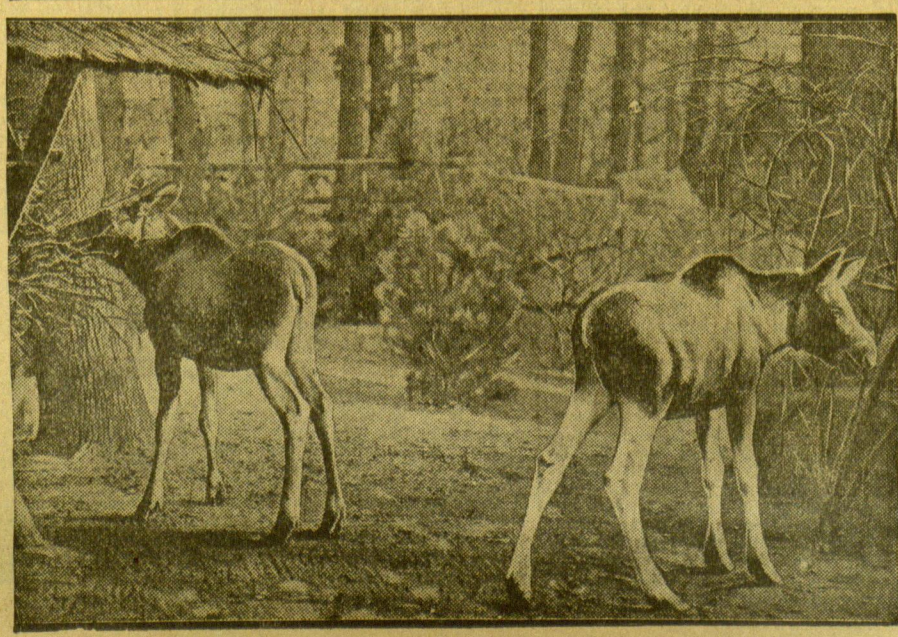
„Jetzt müssen wir Japan kultivieren und Frankreich eins auswischen“

In den beiden letzten Monaten des Jahres 1904 hatte der Kaiser dem Zaren aus den schlesischen „Jagdgründen“ mit Briefen angejodelt, in denen er im Widerpruch zu allem, was ich ihm empfohlen hatte, gegen meinen ausdrücklichen Rat ihn von Frankreich abzuziehen suchte. Diese Briefe hatten natürlich das gerade Gegenteil des von Seiner Majestät erwarteten Erfolges erzielt. Am 28. Dezember 1904, drei Tage vor Jahreschluss, schrieb mir der Kaiser, der Zar habe ihm „eine klare Absage an jeden Gedanken einer Verabredung ohne Vorwissen Galliens“ erteilt, „ein gänzlich negatives Resultat nach zweimonatiger ehrlicher Arbeit“. Das sei „der erste Mißerfolg“, den er seit seinem Regierungsantritt „persönlich“ erlebe. Hof-feindlich eröffnete er nicht eine Reihe ähnlicher Vorgänge. Jetzt müßten wir Japan kultivieren und Paris „eins auswischen“. Delcassé, der „verflucht geschickt und sehr stark“ sei, habe die Verhandlungen Seiner Majestät vereitelt. In einer langen Unterredung, die ich am Silvesterabend 1904 mit dem Kaiser hatte, gab er mündlich seiner Entmutigung noch drastischeren Ausdruck. Die Depression, die ihn befallen zu haben schien, war selbst für sein leicht von einem Gegenatz zum andern überpringendes Naturell ungemöhnlich.

„Ich verstehe“, erwiderte ich, „Eure Majestät Befürchtungen, ich verstehe sehr wohl Ihre Sorgen, die ich seit langem selbst empfinde. Darum dürfen wir aber nicht den Mut verlieren. Ich erinnere Eure Majestät an Goethes Wort: Nur heute, heute nur laß dich nicht fangen, So bist du hundertmal entgangen.“ Auf die Politik und auf uns übertragend heißt das: nicht bei jeder Gefahr, bei jedem Hindernis die Nerven verlieren, sondern die Hindernisse mit Mut, Geduld und Zähigkeit überwinden, Gefahren flug ausweichen. Ich erinnere Sie an die Worte, die ich in Gegenwart Eurer Majestät beim Stapellauf des Vinienschiffes „Preußen“ in der Hauptstadt Pommerns gesprochen habe. „Der Staat“, sagte ich damals, „dessen Namen dieses Vinienschiff tragen soll, war von Anfang an bedroht, gefährdet und gehäht von seinen Gegnern, aber geliebt und hochgehalten von seinen Bürgern mit Anspannung aller Kräfte wie kaum ein anderer. Oft von Stürmen umbraut, hat er mit Gottes Hilfe alle Stürme siegreich überstanden.“ Sie haben uns oft bedrängt, von unserer Jugend auf, aber uns nicht übermüht. Heute, am letzten Tage des bewegten Jahres 1904, sage ich dem König von Preußen und deutschen Kaiser: „Anjere Reider und Feinde werden uns auch weiter nicht übermühen, wenn wir uns selbst, wenn wir dem Geist der preussischen Geschichte treu bleiben. Mit festem Mut, mit kaltem Blut und mit elastischer Hand kommen wir in Ehren durch.“

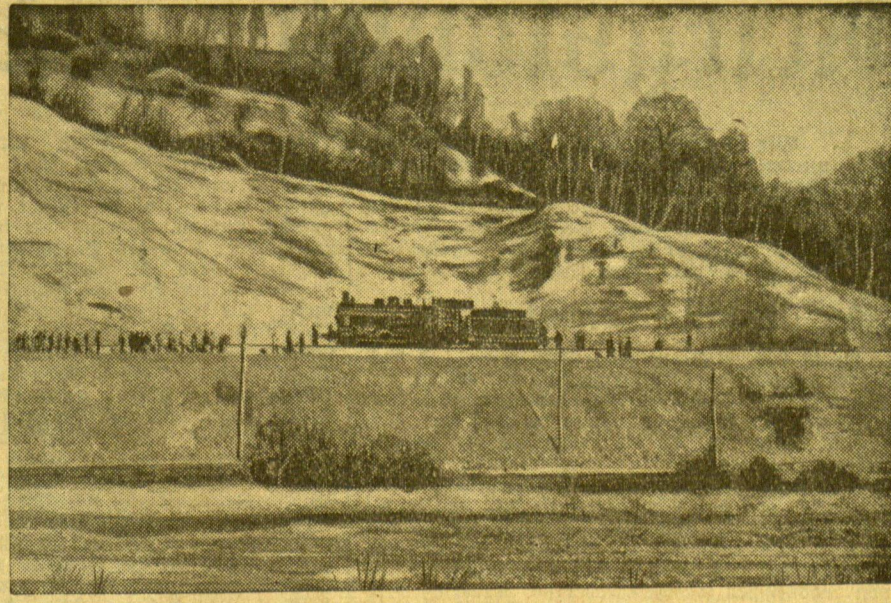
„Eure Majestät sind nicht ein römischer Cäsar-Imperator . . .“

Wie während des Spanisch-Amerikanischen Krieges, so hatte Wilhelm II. auch diesmal die Belligerenten unrichtig eingeschätzt und ebenso bestimmt auf den Sieg der Russen gerechnet wie sieben Jahre früher auf den Triumph der Spanier. Er hatte wieder einmal auf das falsche Pferd gesetzt. In seinem Bedürfnis, überall dabei zu sein und immer im Vordergrund der Bühne zu stehen, verfiel er auf den Ausweg, den Sieger und den Besiegten gleichmäßig auszuzeichnen, indem er sowohl dem Verteidiger von Port Arthur, dem General Skóffel, wie dem Eroberer, dem General Noga, die höchste preussische militärische Auszeichnung, den von Friedrich dem Großen gestifteten Orden Pour le mérite, verlieh. Als er mich post festum von diesem Einfall in Kenntnis setzte, verbeistete ich Seiner Majestät nicht, daß das mißgünstige Aussehen in diesem Akt wieder das Bestreben sehen werde, nach rechts und links Kränze anzusetzen und damit den Arbitrator mundi zu spielen. „Eure Majestät“, sagte ich dem Kaiser, „sind das Oberhaupt eines großen, mächtigen und blühenden, aber von Neidern und Feinden umgebenen Reiches. Sie sind nicht ein römischer Cäsar-Imperator, der den kämpfenden Gladiatoren entweder zunicht oder sie pollice verso zum Tode verurteilt.“ Der Kaiser schwieg. Aber in einer langen Unterredung, mit der er mich bald nachher nach einem Hofest beeehrte, machte ich seine innere Erregung in selbst bei ihm ungewöhnlich stürmischer Weise Luft. Er wiederholte mir hierbei alles, was er einige Wochen vorher in Schlesien dem Gesandten von Schön über die Maßnahmen gesagt hatte, die er „unweigerlich“ treffen werde, wenn England es wagen sollte, ihn am Weiterbau seiner Flotte zu hindern.



Glück im Berliner Zoo
Nach 25jähriger „Echse“-Jagd kann der Berliner Zoologische Garten — als einziger in Mitteleuropa — sich erst wieder des Besitzes von Elchwild rühmen. Die weibliche Elchhirsch sind aus Schweden bzw. von den Island-Inseln eingeführt. Sie warten auf zwei männliche Gehehen, die bald nachfolgen sollen.

Ein Damm durch den Krater von Bieneburg
Der riesige Krater bei Bieneburg am Harz, der im Mai dieses Jahres durch Wasser einbruch in ein Kalibergwerk entstand und eine Eisenbahnstrecke unterbrach, ist in wenigen Monaten durch einen aufgeschütteten Damm überbrückt worden. Dieser Damm, der Hunderttausende von Kubikmetern Erdreich erfordert hat, trägt den neuen Bahnüberweg. Dessen Festigkeit ist durch die Belastung mit Lokomotiven erprobt wurde.



Vierzig Jahre Einsiedlerleben im afrikanischen Busch

Der letzte Blick des sterbenden Löwen verwandelt einen jungen englischen Gentleman in den „weißen Zauberdoktor“

Es ist wohl alles andere als angenehm, wenn mitten im rhodesischen Busch und zur Nachtzeit der schwarze Kraftwagenführer sich zu seinem weißen Fahrgast zurückwendet: „Derr, ich habe mich verfahren. Es bleibt nichts anderes übrig, als hier zu warten, bis es hell wird.“ Vielleicht fangen dann die Nachhyänen zu heulen an, wie Kinder, die um ihr Leben schreien. Vielleicht brechen sie mitten in ihrem Konzert ab, ihre davonschleichenden Schatten kreuzen das Strahlenbündel des Scheinwerfers, und der Schwarze flüchelt: „Ein Löwe!“

So ging es kürzlich in der Nähe der Victoria-Fälle einem Amerikaner. Er war nicht nach Rhodesien gekommen, um Abenteuer zu erleben, wie so viele seiner sensationslüsternen Landsleute, sondern aus geschäftlichen Gründen. So atmete er auf, als plötzlich eine laute Stimme durch die Nacht rief: „Hallo, wer ist dort?“ Und dann tauchte im Scheinwerferlicht ein Weißer auf, ein Mann mit langem grauen Vollbart. „Der weiße Zauberdoktor!“ flüchelte der schwarze Kraftwagenführer, und nun erinnerte sich der Amerikaner, von jenem alten Engländer gehört zu haben, der hier irgendwo auf seiner Farm sitzen sollte, allein und von der Außenwelt abgeschnitten, für die er eines der wenigen Geheimnisse war, die Afrika noch barg.

„Hallo“, trat der Alte an den Wagen. „Wollen Sie die Nacht hier draußen zubringen? Ich höre drüben die Hyänen heulen und dachte mir, daß hier ein Mensch sein müßte. Kommen Sie zu mir hinüber!“ Der Amerikaner ließ sich nicht lange bitten. Willkommener konnte ihm die unerwartete Begegnung nicht sein.

Dem Amerikaner brachte die Nacht ein völlig unerwartetes Erlebnis. Er lernte das Heim eines Einsiedlers kennen, über den in Rhodesien eigenartige Gerüchte umliefen. In die 50 Quadratmeter sollte das Gebiet groß sein, das dem Engländer gehörte. Er bestellte es nicht, sondern ließ es als Wildreservat in jungfräulichem Zustande, eiferfüchtig darüber wachen, daß kein Fremder darin jagte. Vierzig Jahre lang lebte der Einsiedler schon hier, und keine einzige Frau sollte jemals seinen Besitz betreten haben. Drüben auf dem Postamt in Bulawayo wußte man, daß er in Briefwechsel mit gelehrten Gesellschaften in England stand. Die Nächte verbrachte er angeblich zum größten Teil in der von ihm selbst erbauten Sternwarte am Teletop. Das Gerücht wollte wissen, daß der Einsiedler den Busch und seine Tierwelt besser kannte als jeder andere Mensch. Er konnte angeblich sogar von einem fliegenden Vogel sagen, ob das Tier von der Tränke kam oder sie aufsuchte. Ein Rudel dänischer Doggen waren seine einzigen Gesellschaftler und gleichzeitig ein besserer Schutz gegen Ausbeuter als jede Waffe.

Trotz seiner offensichtlich menschlichen Seiten der Einsiedler in dieser Nacht die Gesellschaft eines gebildeten Weißen als wohlthuend zu empfinden. Er hatte vielleicht das Bedürfnis, sich nach langen Jahren wieder einem Menschen gegenüber auszusprechen. So führte er den Besuch in sein Wohnzimmer, das nicht viel anders ausah als der Arbeitsraum eines Gelehrten mit langen Bücherreihen an den Wänden. Und dann erzählte er ein wenig unzusammenhängend und sprunghaft aus seinem Leben: Er war vierzig Jahre alt und fühlte sich nur im engen Zusammenleben mit der Natur wohl. Sein Wildreservat, das sämtliche Vertreter der afrikanischen Tierwelt aufwies, war sein Stolz. Menschen? Nein, mit denen war am besten umzugehen, wenn man sie nicht sah. Er war nicht nur Zoologe und Astronom, sondern auch Geologe und Botaniker. Einige Akademiker hatten ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt. Ob er später noch einmal in die Welt zurückkehren wolle? Nein, auf keinen Fall. Denn er kannte sie. „Als ich vier Jahre Oxford hinter mir hatte, war ich das, was man dort einen vollendeten Gentleman nennt. Ich führte das traditionelle Leben eines wohlhabenden jungen Engländers, dessen Angelpunkte Golf, Jagd, Tanz und Klub sind. Und dann fiel es mir eines Tages ein, nach Afrika auf die Löwenjagd zu gehen. Das galt damals als „gentlemanlike“. Ich besaß Geld genug, um mir den Sport zu leisten, um mich mit allem auszurüsten zu können, was für eine derartige Jagdexpedition als unerlässlich betrachtet wurde, vom Whisky bis zur besten Wäsche.

Das erste Tier, das ich schoß, schien nur darauf gewartet zu haben, mir als Zielscheibe dienen zu dürfen: eine Löwin. Ich jagte ihr aus sechzig Meter Entfernung eine Kugel durch die Rippen. Sie sprang auf, stand einen Augenblick still und fiel dann tot zur Seite. Anständiger konnte sie nach meiner damaligen Ansicht nicht sterben.

Bald darauf verfolgte ich, meinen Leuten ein wenig voraus, ein paar Wasserbüche. Ich wollte schon anlegen, als der Wind mir eine eigenartige Witterung zutrug. Ich setzte die Büche ab und sah, daß ich nicht allein Jagd auf die Wasserbüche gemacht hatte. Löwin! Links von mir ein paar, rechts ebenso viel. Sie schienen über die unerwartete Begegnung ebenso erstaunt wie ich selbst. Ich dachte zuerst einen Augenblick daran, die Büche an die Schulter zu reifen und dem nächsten eine Kugel durchs Fell zu jagen. Dann verwarf ich den

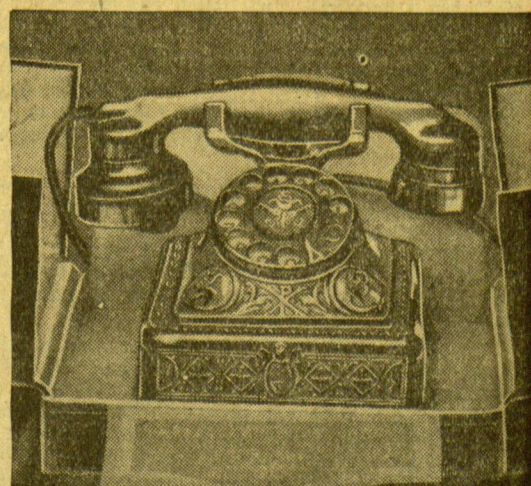
unsinnigen Gedanken, denn wenn ich auch ein Tier tötete, so zerrissen mich doch die anderen. So stand ich regungslos, und wir starren uns an.
Wie lange, weiß ich nicht. Mir schien es eine Ewigkeit. Meine Nerven waren am Verzagen, als plötzlich ein alter Mähnenträger sich wandte und langsam davonlief. Die anderen folgten ihm, ohne sich um mich zu kümmern. Und dann . . . dann verlor ich eben doch noch meine Nerven, obwohl für mich keine Gefahr mehr vorhanden war: Als das letzte Tier ungefähr fünfzig Meter von mir entfernt war, jagte ich ihm einen Schuß nach. Der Löwe zeichnete und verschwand im Busch. Ich wartete auf meine Schwarzen und verfolgte die Schweifspur. Wir fanden das Tier kaum hundert Meter weiter. Es lag im Sterben. Es starre mich an. Eine Anklage schien in seinem Blick zu liegen. Dann fiel ihm Kopf schlaff zur Seite.
Es war der letzte Löwe, den ich geschossen habe. Ich traf am gleichen Tage noch alle Vorbereitungen, um nach England zurückzufahren. Ein Jahr später war ich wieder hier. Diesmal ohne Waffen. Dafür brachte ich das mit, was Sie hier sehen, Bücher und Instrumente.“

Ob es der letzte Blick des Löwen allein war, der die Wandlung im Leben des Engländers herbeiführte, oder ob das Erlebnis mit dem sterbenden Tier nur den Anstoß bildete, um dem natürlichen Gang des einstigen „Gentlemani“ für die Einsiedler zum Sieg über den oberflächlichen Gesellschaftsmenschen zu verhelfen, konnte der Amerikaner nicht erkennen. Welche Rolle spielte die Frau im Leben dieses Einsiedlers, dessen Besitz angeblich von seinem weiblichen Wesen je betreten worden war? Was bedeutete jenes Bild, das einen jungen Mann — zweifellos den Gastgeber — und ein Mädchen darstellte? Fragen waren wohl überflüssig, denn dem Amerikaner wollte es scheinen, als bereute der Einsiedler schon, in einer schwachen Stunde zuviel aus seinem Leben erzählt zu haben.

Als beide sich am nächsten Morgen trennten, schien der Einsiedler ungebürlich darauf zu warten, daß der Wagen des Fremden im Busch untertauchte. Die Einsiedler, die den Engländer vierzig Jahre lang gefressen hatte, um ihn in der Nacht für ein paar Stunden an die Außenwelt zu verlocken, ergriff wieder Besitz von ihm. Der Amerikaner konnte verstehen, daß mancher andere alles von sich werfen würde, wenn er mit dem Einsiedler im afrikanischen Busch hätte tauschen können.

Bücherschau

Elf Jahre Volksverband der Bücherfreunde. In der letzten und häufigsten Aufwärtsbewegung des Volksverbandes der Bücherfreunde liegt der untrügliche Beweis, daß heute für viele Hunderttausende der Besitz einer literarischen und künstlerisch hochwertigen Eigenbibliothek eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Diese Tatsache muß in der gegenwärtigen wirtschaftlich schweren Zeit als ein besonders beachtenswertes und erfreuliches Zeichen gewertet werden. Ausschlaggebend hierfür ist nicht nur die unerreichte Preiswürdigkeit und die gebiegene Schönheit der B. d. B.-Bücher, sondern vor allem auch die Reichhaltigkeit des literarischen Programms und die ganz vorzüglich gedruckte Buchauswahl. Der soeben erschienene Almanach „Zwei Jahre Bucherlebnis“, elf Jahre B. d. B.“ gibt ein geschlossenes Bild von der Leistungsfähigkeit dieses ältesten Buchverbandes. Arbeiten von Paul Keller, Leib, Michaels, Naugham, Pirati, Gorki, Gysae, Breit Young, Galsworthy, Kowel, Heinrich Erbprinz Neuh, Hochstetter, Böckler u. a. m. bestritten den abwechslungsreichen textlichen Teil. Abdruck erschienenen Aufsätze bekannter Kritiker über den B. d. B. und Auszüge aus Presseberichten über das 10jährige Jubiläum zeigen, welche exponierte kulturelle Stellung der B. d. B. heute im deutschen Gesellschaften einnimmt. Dieser allen Interessenten auf Verlangen kostenlos zur Verfügung stehende 160seitige, reichillustrierte Almanach des Volksverbandes der Bücherfreunde (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-43) ist in seiner Art ein vorzügliches Wegweiser durch die deutsche und ausländische, belletristische und populärwissenschaftliche Literatur der Gegenwart und der noch heute lebendigen Vergangenheit.



Ein goldener Fernsprechapparat für den Papst, das Geschenk einer amerikanischen Telephongesellschaft.